

Militärkultur und Traditionspflege im 21. Jahrhundert

Eine Analyse der aktuellen Praxis im ÖBH



GESTERN – HEUTE – MORGEN

Inhaltsverzeichnis

Anleitung	4
Folie 1 – Militärkultur und Traditionspflege.....	5
Folie 2 – Herausforderung.....	6
Folie 3 – Ziel des Vortrages	7
Folie 4 – Militär- /Organisationskultur – Grundlagen.....	8
Folie 5 – Militärkultur – Gliederung.....	10
Folie 6 – Militärkultur – Merkmale	11
Folie 7 – Militärkultur – Statements	13
Folie 8 – Militärkultur – Definition.....	14
Folie 9 – Militärkultur – Herausforderung	17
Folie 10 – Militärkultur – Transkulturelle Werte	19
Folie 11 – Militärkultur – Eisbergmodell.....	21
Folie 12 – Militärkultur – Nutzen.....	23
Folie 13 – Militärkultur – Nutzen.....	24
Folie 14 – Tradition	26
Folie 15 – Tradition – Merkmale.....	27
Folie 16 – Traditionserlass ÖBH – Genese.....	29
Folie 17 – Traditionserlass ÖBH – Genese.....	31
Folie 18 – Traditionserlass ÖBH – Genese.....	32
Folie 19 – Traditionserlass ÖBH – Genese.....	33
Folie 20 – Leitbild zur Traditionspflege	34
Folie 21 – Leitbild Traditionspflege.....	35
Folien 22 und 23 – Symbole und Zeremoniell der Traditionspflege.....	36
Folie 24 – Akteure im Ressort.....	37
Folie 25 – Traditionspflege – Mankos im ÖBH	38
Folie 26 – Vergleich zur Deutschen Bundeswehr	40

Folie 27 – Vergleich zur Deutschen Bundeswehr (II)	42
Folie 28 – Fazit	44
Folie 29 – Beispiele Militärkultur und Traditionspflege	45
Folie 30 – TherMilAk	46
Folie 31 – HUAk	47
Folie 32 – Ehrenmal des ÖBH	48
Folie 33 – www.denkmal-heer.at	50
Folie 34 & 35 – Kasernenbenennungen	51
Folie 36 – Anzugsordnung – Uniform	52
Folie 37 – Anzugsordnung – Uniform	53
Folie 38 - Auszeichnungswesen	54
Folie 39 – Kommandantenmedaille	55
Folie 40 – Unteroffizierssäbel – GARDE	56
Folie 41 – Rangordnung bei Beflaggung	57
Folie 42 – Österreichisches Heldendenkmal – Folder und Ausstellung	58
Folie 43 – Zusammenfassung	59
Literaturhinweise	60

Anleitung

In der EF-Ausbildung kommt es ab Herbst 2025 zu einer Ausdehnung bzw. Vertiefung in der Staats- und Wehrpolitische Bildung. Neben den bereits verfügbaren Stundenbildern, die auf der Homepage https://www.bmlv.gv.at/wissen-forschung/politische_bildung/stundenbilder/index.shtml verfügbar sind, kommen einige Ausbildungsinhalte hinzu.

Ziel dieses Begleitheftes ist es, den Vortragende ab Ebene Einheitskommandant aufwärts, eine entsprechende Unterlage zur Verfügung zu stellen, um die Zielgruppe (primär) Teilnehmende der EF-Ausbildung im Rahmen der KAAusb1 in den Ausbildungsinhalten Militärkultur und Traditionspflege im Verteidigungsressort aufschulen zu können. Der Vortrag eignet sich aber auch für alle Personengruppen des Ressorts im Rahmen einer Kaderfortbildung.

Die Grundlage dafür, ist im Erlass *Vertiefte strukturellen Abbildung der Marke EF im Rahmen der Ausbildung*“ (vgl. GZ. S93700/5-AusbG/2025 (3)) gelegt.

Die gegenständlichen Ausbildungsinhalte sind untrennbar mit von der Staats- und Wehrpolitischen Bildung (Geistige Landesverteidigung) zu betrachten. *Staats- und Wehrpolitische Bildung* setzt im Bereich des Militärs auf den Bereich der Politischen Bildung im Schulsystem auf. Sie ist Teil der Wehrpolitik, erstreckt sich über das gesamte Ressort und berücksichtigt im Besonderen die für Streitkräfte relevanten Spezifika und gesetzlichen Vorgaben wie Wehrpflicht, Wehrhaftigkeit, internationale Verpflichtungen, Werte und Normen, soldatische Berufsethik sowie den Bereich der Militärkultur.

Das Ziel der staats- und wehrpolitischen Bildung besteht darin, Soldatinnen und Soldaten, Wehrpflichtige im Miliz- und Reservestand, Zivilbedienstete sowie relevante externe Zielgruppen dabei zu unterstützen, ein vertieftes Verständnis für die Prinzipien der österreichischen demokratischen, pluralistischen und liberalen Gesellschaftsordnung zu entwickeln und zu festigen. (vgl. GZ. S94064/18-ZGK/2024).

Die in diesem Begleitheft verwendeten personenbezogenen Ausdrücke betreffen alle Geschlechter gleichermaßen.

Ergänzungen und Anmerkungen an:

ObstdhmfD MinR Mag.(FH) Dr. Wilfried THANNER, MLS

Abteilung Zielgruppenkommunikation

Roßauer-Kaserne, Roßauerländer 1, 1090 WIEN

E-Mail: wilfried.thanner@bmlv.gv.at

Folie 1 – Militärkultur und Traditionspflege

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Militärkultur & Traditionspflege im 21. Jahrhundert

Eine Analyse der aktuellen Praxis im
Österreichischen Bundesheer

ObstdhmfD MinR Mag.(FH) Dr. Wilfried THANNER, MLS
BMLV/ Zielgruppenkommunikation

Oktober 2025

„Wenn in Organisationen etwas schwer zu erklären ist und mit Menschen zu tun hat, ist es Kultur.“ Dieser Satz lässt sich keiner einzelnen bekannten Person zuschreiben, bringt jedoch eine zentrale Erkenntnis der Organisationskultur auf den Punkt: Häufig sind es unbewusste, tief verwurzelte Verhaltensmuster, Werte und Normen, die komplexe und schwer greifbare Dynamiken in Organisationen prägen – weit mehr als formale Regeln oder festgelegte Abläufe. Vor diesem Hintergrund ist auch der Begriff „Militärkultur“ nicht, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, ein Widerspruch in sich. Im Gegenteil: Militär und Kultur stehen in einer langen, engen Beziehung. Das Militär prägt, bewahrt und lebt Kultur – oft sogar in besonders bewusster Form. Begriffe wie „Tradition“ und „Traditionspflege“ sind im öffentlichen Leben wohl mit kaum einem Bereich so stark verbunden wie mit dem Militär. Der gegenständliche Vortrag beleuchtet, wie Militärkultur und Traditionspflege in einem jahrhundertealten System im modernen Zeitalter umgesetzt werden.

Der gegenständliche Vortrag beleuchtet, wie Militärkultur und Traditionspflege in einem jahrhundertealten System im modernen Zeitalter gesehen und umgesetzt werden.

Folie 2 – Herausforderung



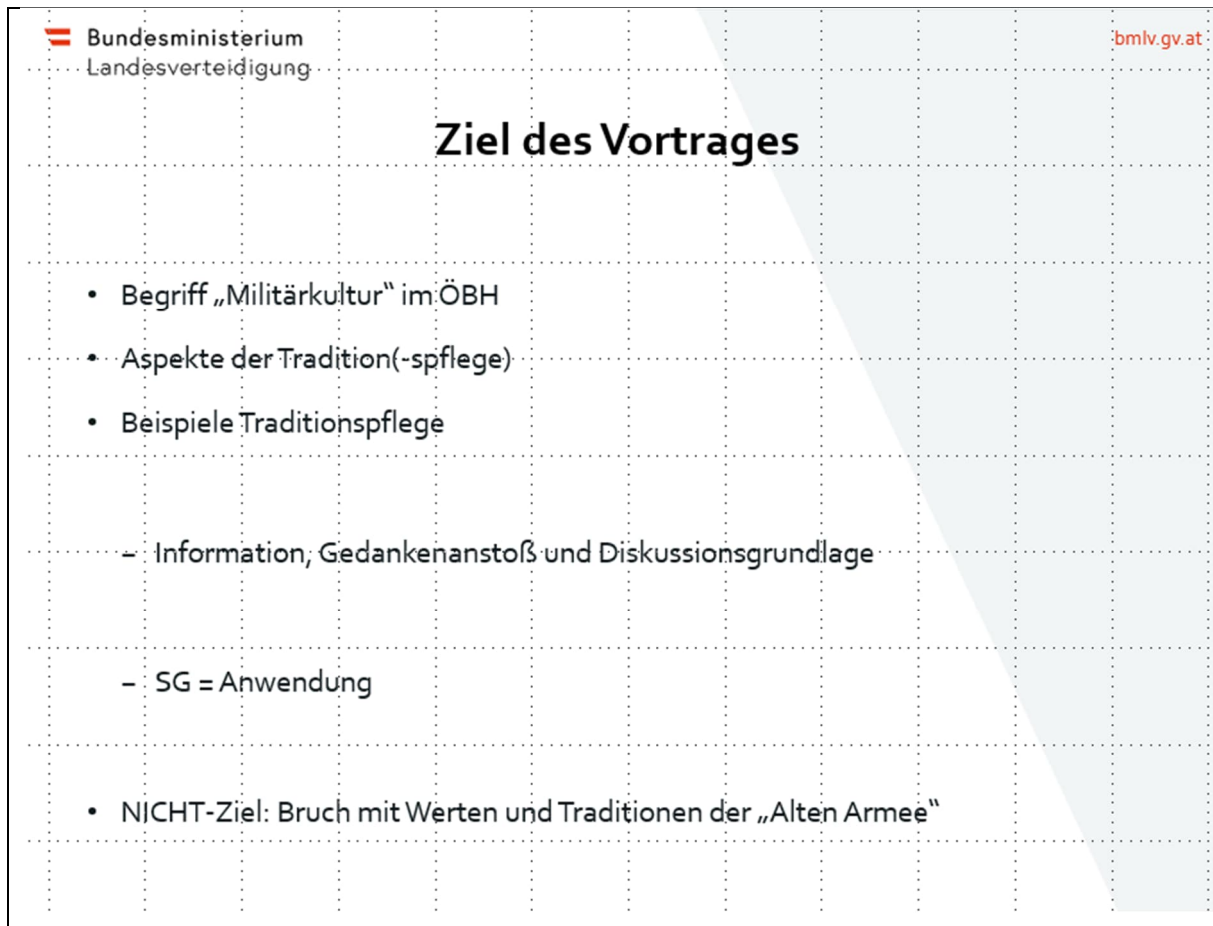
Zwar folgen zeremonielle Veranstaltungen im Österreichischen Bundesheer vielfach noch traditionellen Mustern – ein Foto der Ausmusterung 2025 unterscheidet sich abgesehen von Uniform und Fahne kaum von jenen früherer Jahrzehnte –, doch dürfen aktuelle gesellschaftliche und politische Entwicklungen nicht ignoriert werden.

Trotz der angespannten geopolitischen Lage, wachsender sicherheits- und verteidigungspolitischer Herausforderungen und der damit verbundenen gestiegenen öffentlichen Wertschätzung des Militärs – insbesondere im Hinblick auf das wiedererstarkte Vertrauen der Bevölkerung in das Bundesheer – hat das Militär heute nicht mehr den gleichen gesellschaftlichen Stellenwert wie zu Zeiten der k.(u.)k. Monarchie.

In diesem Kontext muss berücksichtigt werden, dass sich die gesellschaftliche Ordnung grundlegend verändert hat: Einer Epoche ohne allgemeines und gleiches Wahlrecht, in der Menschenrechte kaum institutionalisiert waren, Bildung primär der Oberschicht vorbehalten war, Zensur und Überwachung alltäglich waren und die Landwirtschaft das wirtschaftliche Rückgrat bildete, steht heute eine demokratische, industrialisierte, liberale und pluralistische Gesellschaft gegenüber.

Für das Militär bedeutet dies einen Balanceakt: Einerseits soll es historisches Erbe und Traditionen bewahren, andererseits muss es sich in einem modernen Werte- und Gesellschaftsgefüge behaupten und legitimieren. Diese Gratwanderung stellt für Militärangehörige oft eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar.

Folie 3 – Ziel des Vortrages



 Bundesministerium
Landesverteidigung bmlv.gv.at

Ziel des Vortrages

- Begriff „Militärkultur“ im ÖBH
- Aspekte der Tradition(-spflege)
- Beispiele Traditionspflege

- Information, Gedankenanstoß und Diskussionsgrundlage
- SG = Anwendung

- NICHT-Ziel: Bruch mit Werten und Traditionen der „Alten Armee“

Ziel des Vortrages ist es, dass Teilnehmende

- den Begriff der „Militärkultur“ im Österreichischen Bundesheers verorten können.
- Tradition und Traditionspflege als zentralen Bestandteil der Militärkultur verstehen können.
- aktuelle Beispiele aus dem Bereich der Militärkultur und Traditionspflege benennen und reflektieren können.

Der Vortrag dient dabei als Informationsquelle, Denkanstoß und Diskussionsgrundlage. Der Fokus liegt bewusst auf der praktischen Umsetzung und Anwendung im militärischen Alltag.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, was nicht Ziel des Vortrags ist:

Es geht nicht darum, mit sämtlichen Werten und Traditionen der „Alten Armee“ zu brechen – vielmehr steht ein reflektierter, zeitgemäßer Umgang mit überlieferten Inhalten im Vordergrund.

Zweck des Vortrages ist es, aktiv an der Militärkultur teilzunehmen und diese mitzutragen.

Folie 4 – Militär- /Organisationskultur – Grundlagen



Die Begriffe der Militär- und Organisationskultur werden im Verteidigungsressort annähernd identisch verwendet. Gem. Geschäftseinteilung obliegt die Aufgabe der Organisationskultur der *Abteilung Zielgruppenkommunikation*. Militärkultur liegt in der Federführung eines Fachexperten, der dem Leiter *Generaldirektion Verteidigungspolitik und Internationale Beziehungen* zugeordnet ist. Militärkultur umfasst alle Aspekte der Organisationskultur (Anm.: Abgrenzung zur Unternehmenskultur, da das BMLV/ÖBH per se kein Unternehmen darstellt und nicht auf Gewinn ausgerichtet ist) ergänzt um die für ein Militär wichtigen Bereichen wie zum Beispiel Geschichte, Traditionen, Zeremoniell.

Dies gilt zum Teil auch für Unternehmen oder andere Organisationen, was uns jedoch unterscheidet, ist, dass wir eine „totale Organisation“ sind. Menschen sind über das normale Maß aneinander gebunden und treten füreinander ein.

Die Notwendigkeit einer zivilen Organisation oder eines anderen Ressorts (bspw. Wirtschafts- oder Infrastrukturministeriums) sich seiner Geschichte bewusst zu sein, ist nicht in diesem Umfang essentiell wie für das ÖBH mit seiner Vergangenheit. Außerdem haben sich in der Organisation des Verteidigungsressorts auch zivile Elemente, Dienststellen und Zivilbedienstete mit dem Militär auseinanderzusetzen, um den Geist der Organisation zu verstehen und in ihrem Sinne agieren zu können. Sie sind gleichwertiger Teil davon! Arbeitet die Lohnverrechnung schlecht, ist das BMLV/ÖBH weniger leistungsfähig, daher ist das alles in einem zu sehen. Militärkultur meint und umfasst auch alle nicht-uniformierten Teile des Ressorts – unabhängig von Ebenen.

Militärkultur ist die spezifische Kultur von Streitkräften. Ein weiterer Gedanke zur Abgrenzung der Militärkultur von der Organisationskultur: Ein zentrales Element zur Differenzierung zwischen Kulturen von (Einsatz-)Organisationen und der Militärkultur ist Krieg.

Aus den oben angeführten Gründen wird im Folgenden grundsätzlich der Begriff der „Militärkultur“ verwendet.

„Kultur“ wird im Alltag wie auch in der Wissenschaft verwendet.

Kultur bezeichnet im weitesten Sinne alle Erscheinungsformen menschlichen Daseins, die auf bestimmten Wertvorstellungen und erlernten Verhaltensweisen beruhen und die sich wiederum in der dauerhaften Erzeugung und Erhaltung von Werten ausdrücken. Sie ist die Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft als Ausdruck menschlicher Höherentwicklung.

Im allgemeinen Sprachgebrauch stellt der Begriff der „Kultur“ einen sehr inflationär verwendeten Terminus dar: Vereins- oder Fankultur, Esskultur, Jugendkultur, Streitkultur bis hin zur Leitkultur, die eine politische Partei ins Spiel brachte. Aber nicht alles, was sich über kurz oder lang institutionalisiert ist Kultur.

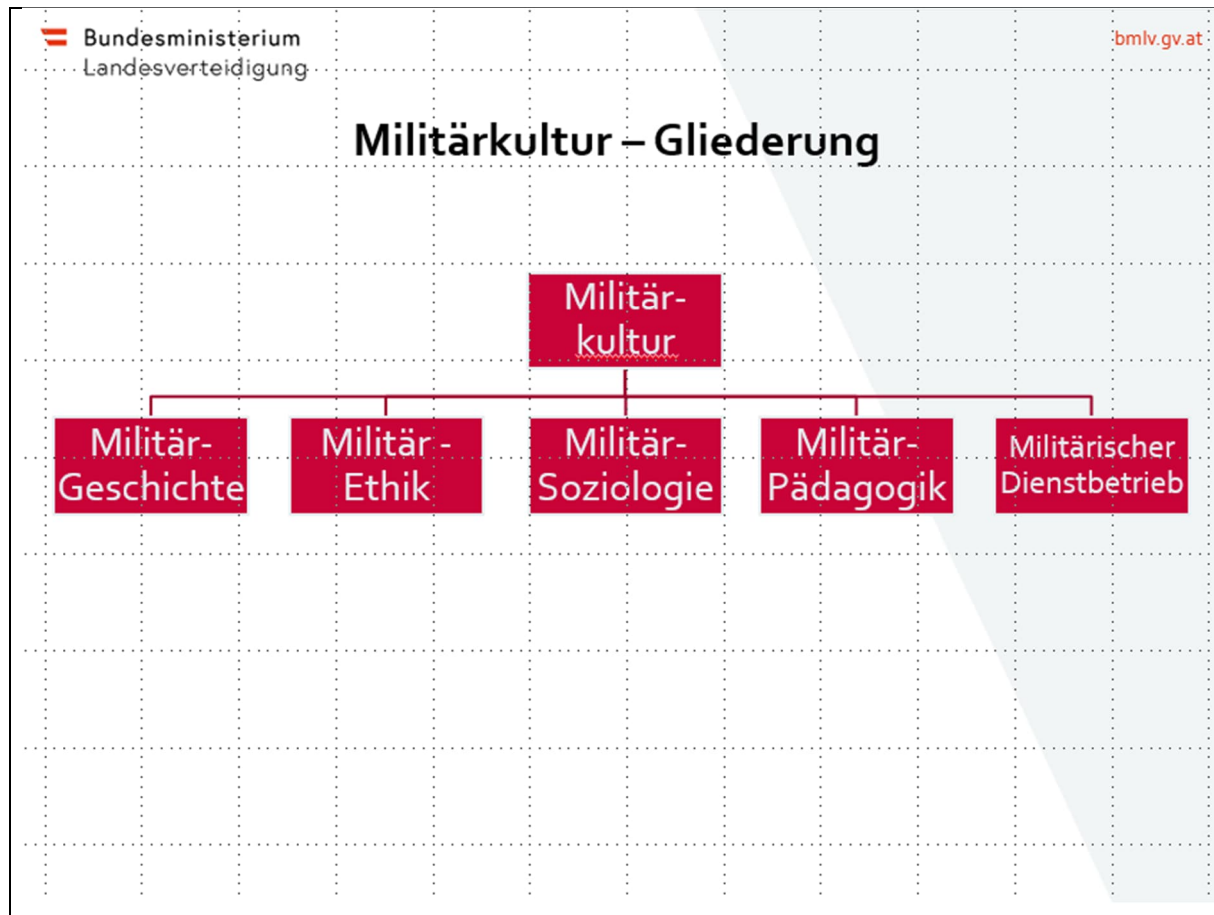
Darüber hinaus wird in Österreich oft Kultur mit Hochkultur oder Vertretern dieser in Verbindung gebracht:

- Malerei: Gustav Klimt, Egon Schiele
- Musik: Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Strauß
- Bildhauerei: Fritz Wotruba, Alfred Hrdlicka
- Literatur: Elfriede Jelinek, Eva Menasse
- Schauspielerei: Sonja Kirchberger, Romy Schneider

Kaum jemand wird aber Rudolf Striedinger oder Klaudia Tanner mit Kultur in Verbindung bringen. Dennoch vertreten diese beiden (u.a.) den großen Bereich der Militärkultur.

Und dieser Bereich umfasst etliche Felder.

Folie 5 – Militärkultur – Gliederung



Diese Felder seien – nicht abgeschlossen – im Folgenden genannt:

- Militär-Geschichte
- Militär-Ethik
- Militär-Soziologie
- Militär-Pädagogik
- Militärischer Dienstbetrieb

Diese Bereiche werden in einem unterschiedlichen Umfang durch Dienststellen und Bedienstete im Ressort bearbeitet. In jedem Teilbereich, kommen die Anforderungen, Bedürfnisse und Gegebenheiten des Militärs besonders zur Geltung oder werden behandelt.

Folie 6 – Militärkultur – Merkmale

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Militärkultur – Merkmale

- Summe der Kennzeichen einer Gruppe
- Innen = Identität (verbindend)
- Außen = Identitätsbehauptung (abschirmend)
- Subkulturen



Vielfalt in der Einheit

Der Begriff der „Kultur“ steht im Widerspruch zum Begriff der „Natur“. In jedem Fall wird darunter das „vom Menschen Gemachte“ verstanden. Es steht im Gegensatz zur Natur, dem „Vorhandenen“. Das ursächliche Ziel von Kultur ist es, das Überleben beziehungsweise den Weiterbestand der Menschen und ihre Entwicklung zu sichern. Dies ist auch der Hauptgrund für den Zusammenschluss von Menschen in Gruppen, Gesellschaften und schlussendlich in Staaten.

Eine mögliche Definition könnte daher lauten: *„Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertesysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.“*

Kultur kann somit auf unterschiedlichste Weise – je nach Disziplin – definiert und verstanden werden. Gemeinsam jeder Auslegung ist, dass Kultur grundsätzlich nach innen identitätsstiftend und nach außen hin ausgrenzend beziehungsweise abschirmend wirkt. Die Mitglieder fühlen sich dem jeweiligen Kulturkreis verbunden. Ein anderer Kulturkreis gilt als fremd, sollte jedoch weder besser noch schlechter

eingestuft werden. Eine absolute Homogenität wird auch innerhalb eines Kulturkreises nicht vorhanden sein, da jede Kultur von externen Faktoren beeinflusst wird oder aber sich Elemente über mehrere Kulturkreise hin verteilen. So wird beispielsweise der österreichische Kulturkreis stark durch den christlichen Glauben beeinflusst. In anderen Regionen leisten andere Religionen ihren Beitrag zur jeweiligen Kultur. Auch die Einflüsse fremder Nationen und Völker wirken sich auf die eigene Kultur aus. Eine größere Öffnung verursacht eine größere Wirkung. Inter-, Multi- und Transkulturalität sind neue Herangehensweisen. Die Kultur einer Gruppe oder Gesellschaft befindet sich als Folge in einem konstanten Wandel.

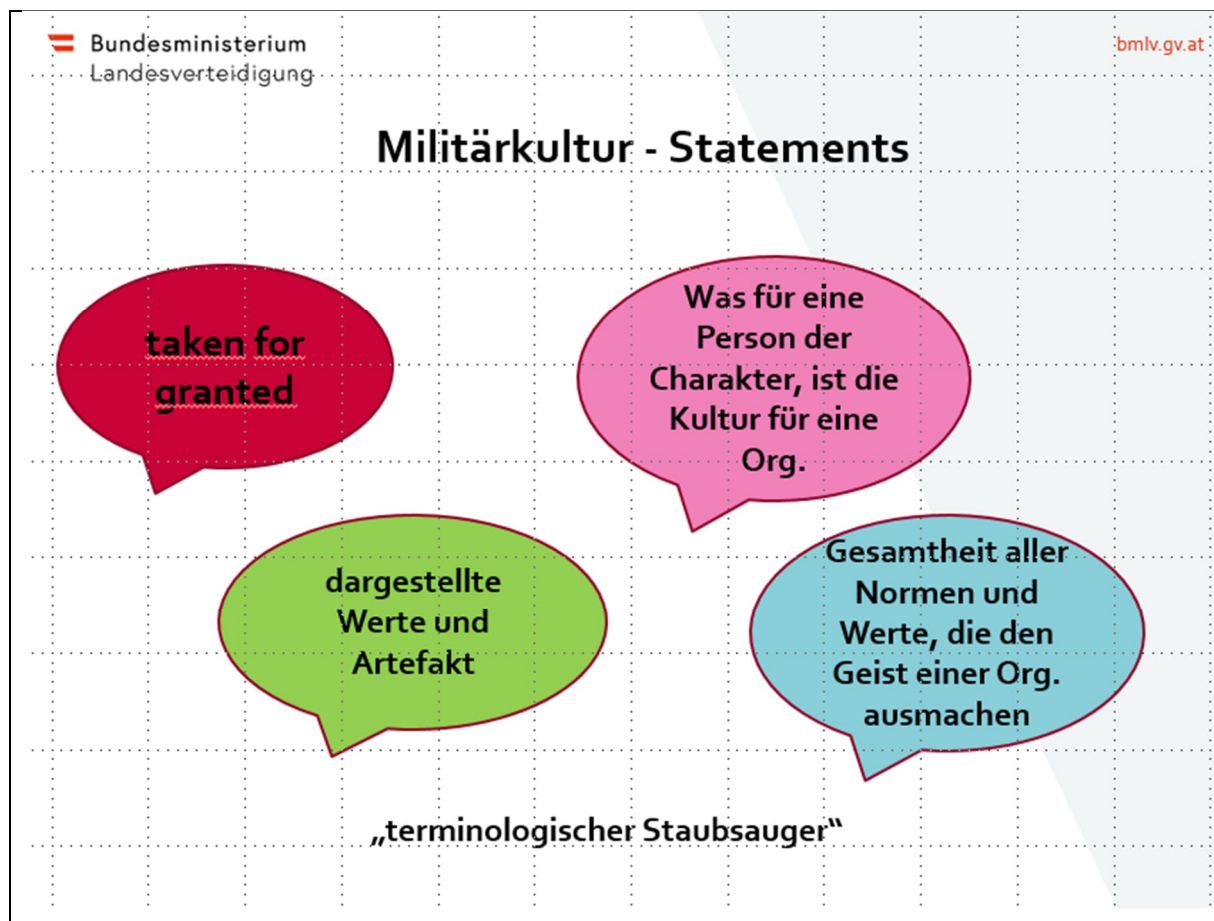
Kulturkreise sind daher stets im Kontext mit anderen zu sehen, sie stehen nicht alleine. Einflüsse und Einwirkungen geschehen auf horizontaler Ebene (zwischen den Kulturen / Nationen) und vertikaler Ebene (zwischen den Kulturfeldern / Religionen, Sprachen etc.).

Besonders im Bereich des Militärs ist der Bereich der Subkulturen stark ausgeprägt. Als Beispiele seien genannt:

- Grundwehrdiener: „normale“ GWD-Leistenden, Teilnehmer der KAAusb, EF, Frauen im Ausbildungsdienst, ...
- Personengruppen: Zivilbedienstete in all ihrer Diversität, Chargen, Unteroffiziere, Offiziere
- Personengruppen: Dienstrecht – Präsenz-, Miliz-, Reservestand
- Differenzierung nach Waffengattungen: Pioniere, Pz-Grenadiere, Führungsunterstützer
- örtliche Gegeben- und Eigenheiten die je nach Standort / Garnison divergieren
- Unterschiede zwischen Kompanien

Alle entwickeln und pflegen ihre „eigene“ Kultur. Daher ergibt sich eine Vielfalt an Subkulturen, die sich in der Einheit der Militärkultur jedoch wieder zusammenfügen. Oftmals problematisch ist es, wenn sich diese Subkulturen überlagern bzw. mit anderen in Konkurrenz treten. Im Sinne eines Wettbewerbs ergibt sich daraus aber auch eine Chance.

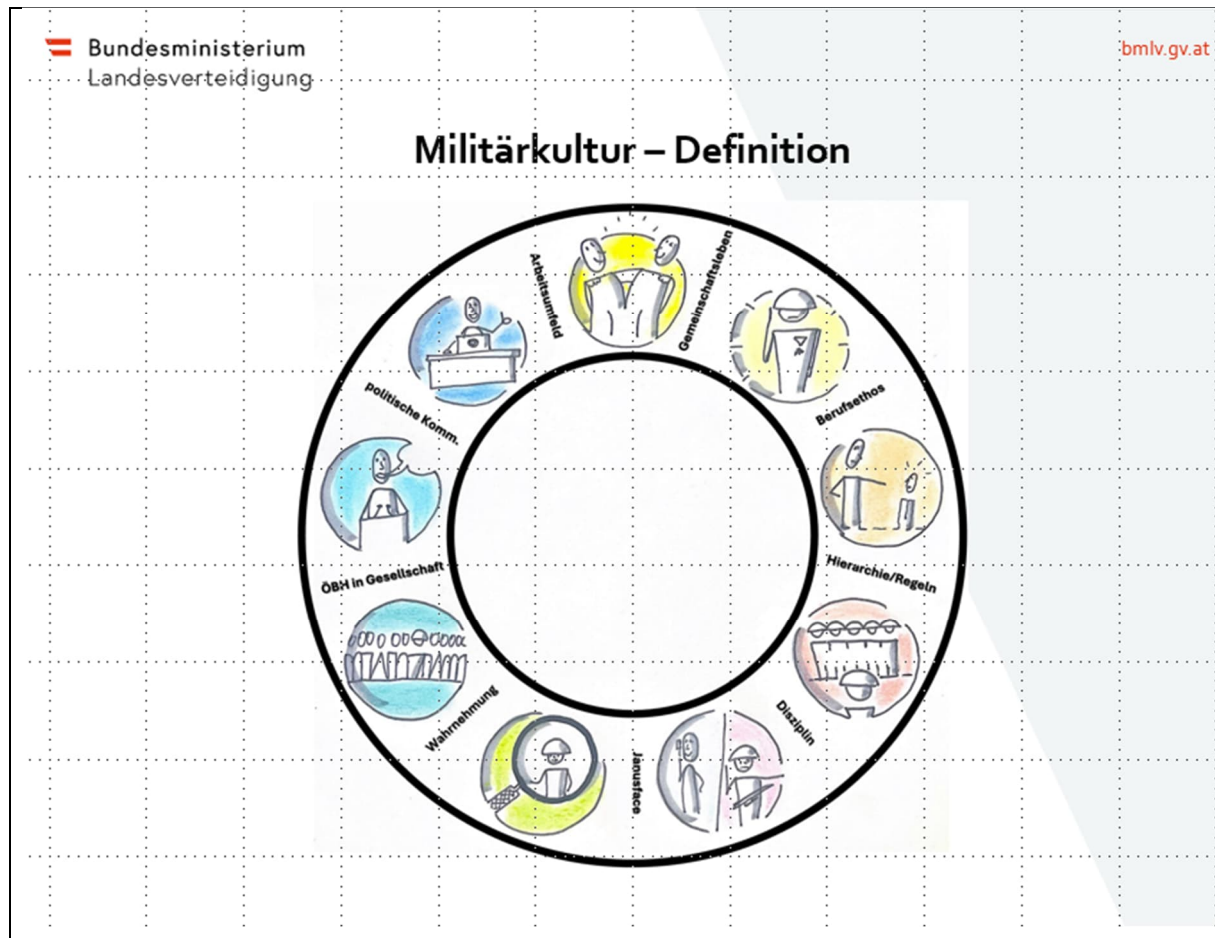
Folie 7 – Militärkultur – Statements



Diese Vielfalt lässt sich auch in der Tatsache feststellen, dass trotz der unterschiedlichsten Aussage zu Organisationskultur dennoch die „Begriffe Werte und Normen eine zentrale Rolle spielen und für die Innenwirkung bzw. die Außenwahrnehmung einer Organisation verantwortlich sind“, so die führenden Organisations-Entwickler Edgar Schein und Stefan Kühl.

Das Statement des „terminologischen Staubsaugers“ unterstreicht, dass Bereiche in Organisationen, die keinem spezifischen Themenfeld zuzuordnen sind (Execution, Finance, IT, Press, ...) unter den Mantel der „Kultur“ fallen und somit oftmals, wenn auch nicht inhaltlich korrekt, als gegeben angesehen werden (taken for granted), oder militärisch ausgedrückt: „Is so!“

Folie 8 – Militärkultur – Definition



Eine Definition für Militärkultur ist bis dato weder bei Wikipedia noch im Bundesheer üblichen Militärlexikon (MilLex) enthalten.

Die Beschreibung des Begriffs findet sich im Anhang des Militärstrategischen Konzepts 2014 wieder und lautet: Militärkultur ist als spezielle Kultur von militärischen Organisationen anzusprechen. Sie beruht auf Traditionen, Werten, Normen sowie militärischen Tugenden und kommt vor allem im Einsatz, aber auch im Frieden in der Art und Weise des militärischen Handelns aller hierarchischen Ebenen zum Ausdruck. Sie manifestiert sich in neun verschiedenen Dimensionen. Diese sind:

- Gemeinschaftsleben / Kameradschaft
 - Gegenseitiges füreinander Eistehen auch unter Lebensgefahr.
- Berufsethos
 - Wie sehen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BMLV/ÖBH.
- Hierarchie und Regeln
 - Basis einer hierarchischen Organisation.
- Disziplin

- o Der individuelle Umgang mit einem Fehl an entweder Wollen, Können oder Dürfen.
- Janusface
 - o Militär kennt Einsatz und Einsatzvorbereitung.
- Wahrnehmung
 - o Wie schafft das System es, Rückmeldungen von ressortfremden Personen produktiv zu nutzen.
- ÖBH in Gesellschaft
 - o Welchen Stellenwert haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in und für die Gesellschaft.
- Politische Kommunikation
 - o Wem kommt auf welcher Ebene welche Aufgabe zu und wie wird das auch der Bevölkerung vermittelt.
- Arbeitsumfeld
 - o Das Arbeitsumfeld beschreibt die physischen, sozialen und psychologischen Bedingungen, unter denen unsere Personal arbeitet.

Hierbei wird schon zu Beginn darauf eingegangen, dass – im Unterschied zur „zivilen“ Organisationskultur – Militärkultur nur in militärischen Organisationen auftritt.

Anmerkung vgl. MSK 2014:

Werte können als erstrebenswerte oder moralisch gut angesehene Idealzustände gesehen werden. Es sind tief-verwurzelte Überzeugungen, Ideale und Bedürfnisse, welche gewöhnlich von den Mitgliedern einer Gemeinschaft geteilt werden und zur Identität und Kultur beitragen.

Normen sind Handlungsvorschriften. Sie drücken aus, dass bestimmte Handlungen geboten, erlaubt oder verboten sind. Damit stehen auch gegebenenfalls Sanktionen im Raum.

Tugenden wiederum sind ein Geflecht an vorbildlichen, sittlichen Eigenschaften, welche innerhalb von soziokulturellen Gemeinschaften vorgegeben und überliefert werden.

Traditionen stellen im Bereich der Militärkultur die Grundlage bzw. den bedeutendsten Aspekt dar. Eine Beschreibung erfolgt noch später.

Traditionen, Tugenden, Normen und Werte bestimmen und beeinflussen das Handeln der Soldaten im Frieden wie auch im Einsatz. Natürlich werden in Einsatz gewisse Aspekte einen wichtigeren Faktor darstellen als im Frieden, aber grundsätzlich und dem Motto „train as you fight“ folgend, sollten diese über einen Großteil hinweg ident sein. Diese Art und Weise des militärischen Handelns äußert sich auf allen hierarchischen Ebenen, unabhängig von Personengruppe oder Dienstgrad. Dabei werden

Führung (z.B. Auftrags- vs. Befehlstaktik), Kommunikation (z.B. förmliches Sie, einseitiges Du, laissez-faires beidseitigen Du / Hallo), Uniform (z.B. Tarnanzug – RAL 7013, Effekte am Dienstanzug) und Zeremoniell (z.B. Zapfenstreich, Treugelöbnis, Totengedenken) als Ausdruck der Militärkultur verstanden.

Folie 9 – Militärkultur – Herausforderung



Und genau diese militärischen Dimensionen stehen scheinbar in einem Spannungsfeld zur gegenwärtigen postheroischen Gesellschaft des „Westens“, stellen dadurch in der Vermittlung aber auch eine Chance dar. Soldaten sind natürlich auch Teil der zivilen Gesellschaft sowie ein Spiegelbild dieser und müssen sich in beiden Systemen zurechtfinden. Militärische Tugenden, Werte und Normen – die die Grundfeste des Systems einer Armee ausmachen – werden daher oftmals als überholt, konservativ oder nicht zeitgemäß angesehen. Personen außerhalb des Systems erwarten sich aber, das Disziplin, Gehorsam, Pünktlichkeit, Ordnung und Kameradschaft im Militär gelebt werden. (Eine Identifikation damit trägt zur Personalgewinnung und -erhaltung bei.) Militärische Termini und Werte sind mittlerweile auch beispielgebend für die weite Teile der zivilen Gesellschaft, vor allem in Bereichen der Führung und Management von Organisationen und Unternehmen. Steht im privaten Umfeld das Individuum in der Wohlstands- und Spaß-Gesellschaft im Vordergrund, so sind es im militärischen das Kollektiv und die Entbehrung in vielen Situationen des Dienstes. Auch die Harmonie und die Gewaltfreiheit passen nicht immer mit Befehl und Gehorsam und schon gar nicht mit der Möglichkeit zusammen, Aufträge als ultima ratio mit der Waffe zu erledigen. Soldaten – nicht nur Angehörige der Miliz – sind *Bürger in Uniform* (Achtung: in der Deutschen Bundeswehr steckt hinter

dem Begriff ein umfangreiches Konzept). In einer postheroischen und teils pazifistischen Gesellschaft wird der Umgang mit Krieg zunehmend zur Herausforderung, da traditionelle militärische Werte und gesellschaftliche Normen immer weiter auseinanderdriften. Daher erscheint der Dialog zwischen Bundesheer und Gesellschaft zur Verständlichkeit und Transparenz wichtig. Gegenseitig soll die Geistige Landesverteidigung ein Verständnis für die Bedarfe des Militärs erzeugen. Krieg und Militär sind zu thematisieren und nicht zu tabuisieren, stellen doch Friedensphasen in der Geschichte eine Ausnahme dar. Die Friedensdividende, die nach dem Ende des Kalten Krieges anderwärtig verwendet wurde, geht zu Ende.

Folie 10 – Militärkultur – Transkulturelle Werte

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Militärkultur – Transkulturelle Werte

- jeder Staat hat seine Kultur – jeder Staat hat seine Armee – jede Armee hat ihre Kultur
=> Vielzahl an Militärkulturen
- transkulturelle Wert schlechthin = **DISZIPLIN**
- = Charakteristikum des Militärs in demokr. Staatswesen – Vertrauen zwischen Politik und Militär:
 - TREUE: basiert auf der Erziehung des Bürgers (GLV) -> mil. Ausbildung
Wehrwillen & Wehrbereitschaft
 - GEHORSAM: = konkrete Verhaltensnorm und die Beschränkung der Willkür
Auftragserfüllung unter Todesgefahr für andere bzw. den Staat
 - TAPFERKEIT: geniert sich aus der Treue zum Gemeinwesen und Vertrauen in Vorgesetzte => Rückschluss auf die Disziplin

Beinahe alle Staaten haben – unabhängig ihrer Staatsform – zur Verteidigung seines Staatsgebietes und zum Schutze seiner Bevölkerung eine Armee. Aufgrund der Tatsache, dass jeder Staat basierend auf seiner Geschichte auch seine eigene Kultur besitzt, die sich in vielen Elementen mit anderen überschneiden – vor allem in ähnlichen Gesellschaftsordnungen, und daraus bedingt auch die jeweilige Armee beeinflusst wird, ergibt sich eine Vielzahl an (ähnlichen) Militärkulturen. Daher ist die Frage zulässig, ob es etwas wie eine europäische Militärkultur gibt.

Bei den gegebenen Unterschieden zwischen den Militärkulturen, besteht ein transkultureller Wert schlechthin: die Disziplin. Ohne diesem, würde sich jede Armee ad absurdum führen. Neben diesem, gibt es natürlich noch andere Überschneidungen. Die Ausprägung der einzelnen Faktoren ergibt dann jeweils die entsprechende Militärkultur.

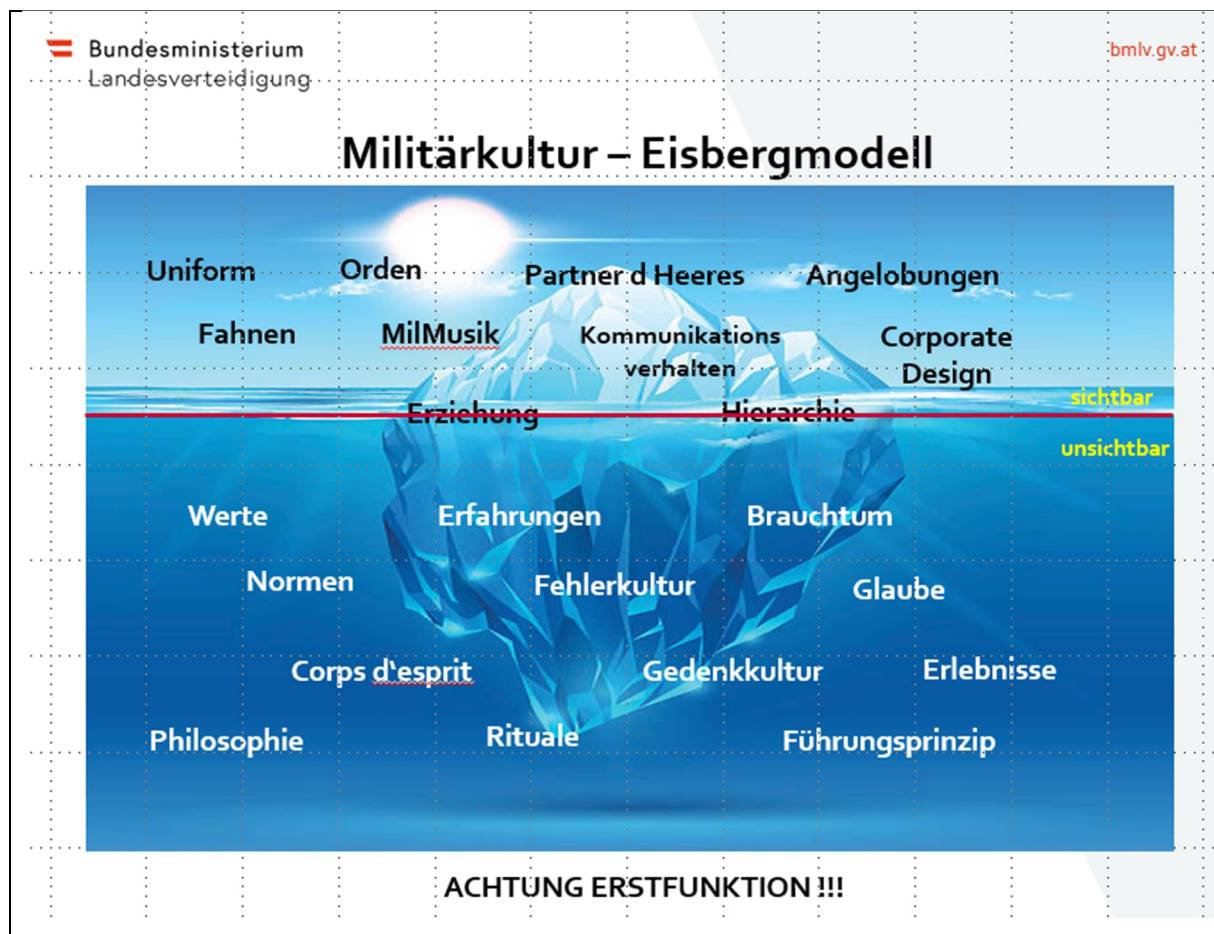
Ein weiteres Charakteristikum des Militärs in demokratischen Staatswesen, ist das Vertrauen zwischen Politik und Militär. So wird in Österreich jeder Einsatz durch das Parlament als Volksvertretung genehmigt und legalisiert. Stimmt das Verhältnis zwischen Militär und Regierung nicht mehr, kommt es häufig zu Putschen und in weiter Folge zu Militärregierungen.

Neben der Disziplin, sind es die soldatischen Werte Treue, Gehorsam und Tapferkeit die eine Armee und ihre Soldaten kennzeichnen. Treue, in diesem Sinne, basiert auf der Erziehung und Bewusstseinsbildung der Bürger (GLV), welche sich in der Bereitschaft zur Ableistung des Wehrdienstes äußerst und den Wehrwillen im Speziellen und die Wehrbereitschaft im Allgemeinen hebt.

Gehorsam äußert eine konkrete Verhaltensnorm – welche auch in der Allgemeinen Dienstvorschrift und im Militärstrafgesetz abgebildet ist. Neben der Tatsache zur auftragsgemäßen Pflichterfüllung, speziell im Einsatz und unter Todesgefahr – wenn keine Zeit für Diskussionen vorhanden ist, schränkt sie auch die Willkür von Soldaten ein.

Tapferkeit geniert sich aus einer Mischung aus Furchtlosigkeit gegenüber Gefahren, dem Festhalten an übergeordneten Werten wie der Treue zum Gemeinwesen und der Fähigkeit, trotz Rückschlägen standhaft zu bleiben und nach Lösungen zu suchen. Sie erfordert ein Vertrauen in die Vorgesetzten und gibt andererseits einen Rückschluss auf die in der Truppe vorhandene Disziplin. Ist ein hohes Maß an Disziplin und Vertrauen gegeben, werden Soldaten auch in gefährlichen / lebensbedrohenden Situationen einen höheren Grad an Tapferkeit an den Tag legen. Sie tragen damit positiv zur Kameradschaft und zur Auftragserfüllung bei.

Folie 11 – Militärkultur – Eisbergmodell



Zur Veranschaulichung der Militärkultur im Dienstbetrieb ist das „Eisbergmodell der Kultur“ anwendbar. Entscheidend ist die Trennlinie zwischen sichtbaren und verborgenen Aspekten, die die österreichische Militärkultur beeinflussen. Die unter der Wahrnehmungsschwelle liegenden Elemente sind nicht bewusst wahrnehmbar und durch den Einzelnen nicht steuerbar. Oft werden diese Punkte nicht (kritisch) hinterfragt oder beleuchtet, sie werden als gegeben angenommen und nicht reflektiert. Sie haben sich über die Zeit hin entwickelt und geformt. Hinzu kommt, dass sich der Einblick in diesen Bereich für ressortfremde Personen durchaus schwieriger und abstrakter darstellt. Die über der Wasserlinie befindlichen Termini stellen Ausdrucksformen der Militärkultur dar, die einerseits von Bediensteten gelebt und umgesetzt und andererseits von der Bevölkerung wahrgenommen werden.

Modifikationen oder Adaptierungen im sichtbaren Bereich lassen sich wesentlich unkomplizierter und rascher umsetzen als im verborgenen Bereich. Nachhaltiger werden sich jedoch Änderungen im nicht sichtbaren Bereich auswirken. Beide Seiten gemeinsam bestimmen die Militärkultur. Hier ist wichtig zu verstehen, dass sich die beiden Seiten (oberhalb und unterhalb der Wasseroberfläche) ergänzen, auf einander abgestimmt sein müssen und daher nur holistisch gedacht werden können.

Eine besondere Vorsicht ist für Soldaten / Offiziere in Erstfunktion gegeben, die das Kommando über eine (Teil-)Einheit übernehmen und aus ihrer Sicht fehlgeleitete oder missinterpretierte kulturelle Ausdrucksformen ändern oder abstellen wollen. Das Verständnis für die unter der Wasseroberfläche im unsichtbaren Bereich liegenden Aspekte mag nicht vollends gegeben sein. Allzu rasche oder brachiale Änderungen können zu Unmutsäußerung des Kaders führen.

Folie 12 – Militärkultur – Nutzen

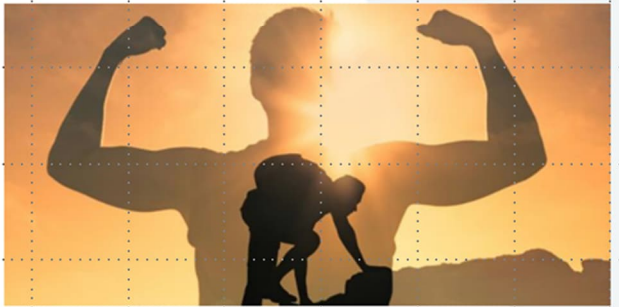
 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Militärkultur – Nutzen

Für die Mitarbeitenden

- Motivation & Engagement
- Gesundheit
- Identifikation mit der Organisation => Wohlfühlfaktor
- Fluktuation



Eine funktionierende Militärkultur hat einen Nutzen für die Mitarbeitenden als auch für die Organisation.

Für die Mitarbeitenden – Soldaten, Zivilbedienstete aber auch Wehrpflichtige – trägt sie zur

- zur Motivation und Engagement,
- zur psychischen aber auch physischen Gesundheit und
- zur Identifikation mit der Organisation, welche den Wohlfühlfaktor hebt, bei.

Dadurch wird die Fluktuation verringert und die Personalerhaltung erhöht.

Da aktuell der triftigste Grund für Bediensteten, die das Ressort verlassen, beim Vorgesetzten liegt, ist hier im Sinne der Organisation ein Hauptaugenmerk zu legen.

Folie 13 – Militärkultur – Nutzen



 Bundesministerium
Landesverteidigung bmlv.gv.at

Militärkultur – Nutzen

Für die Organisation

- Vision, Leitbild
- Teil der „Marke Bundesheer“ – Imagepflege und Personalgewinnung
- gesellschaftliche Akzeptanz & Vertrauen
- Funktionsfähigkeit im Einsatz

Der Nutzen einer funktionierenden und positiv gelebten Militärkultur wirkt sich vom Individuum ausgehend natürlich auch auf die Organisation aus. Darüber hinaus dient eine gelebte Militärkultur zur Entwicklung von Vision, Mission und Leitbild.

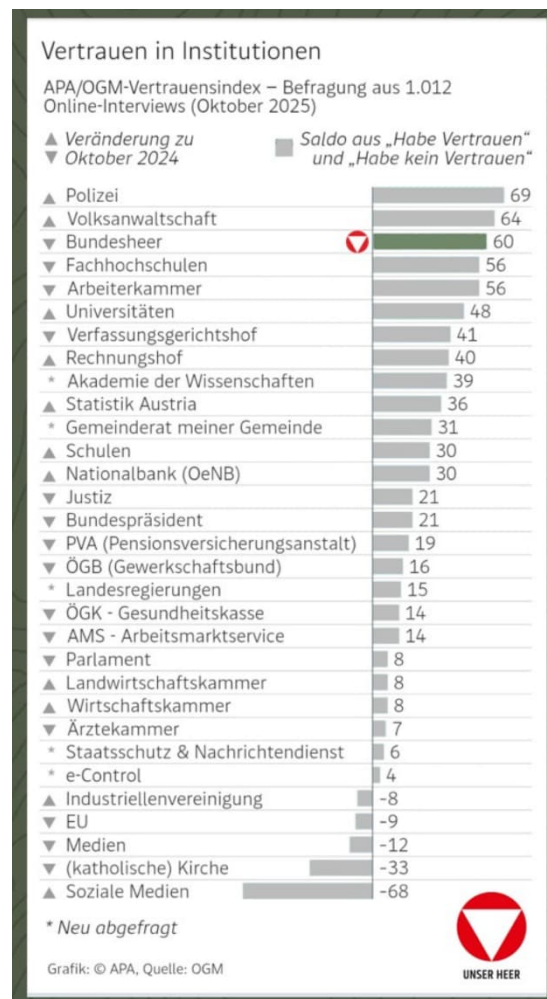
Der Unterschied besteht darin, dass die Vision das zukünftige Wunschbild einer Organisation beschreibt, oft inspirierend und idealistisch, während das Leitbild (oft auch als Mission oder Mission Statement bezeichnet) die Gegenwart beschreibt und den Zweck, die Werte und die Ziele des Unternehmens sowie den Weg zu deren Erreichung definiert. Die Vision ist also der "Nordstern" und das Leitbild ist der "Kompass" und die "Landkarte", die beschreibt, wie man dorthin gelangt. Ein klares Leitbild beeinflusst maßgeblich die Ausprägung der Kultur, die wiederum sicherstellt, dass das Leitbild nicht nur auf dem Papier steht, sondern auch im Unternehmen gelebt wird, wodurch Mitarbeiteridentifikation und Erfolg gefördert werden.

Militärkultur trägt nach innen und außen auch zur „Marke Bundesheer“ bei. Die persönliche Identifikation mit der Organisation ist wichtig, um nach außen hin – gepaart mit systemischen Faktoren – eine starke Marke repräsentieren zu können. Dies wirkt sich wiederum auf die Imagepflege und die

Personalgewinnung aus. Im APA/OGM-Vertrauensindex der österreichischen Organisationen belegt das ÖBH 2024 erstmals den ersten Platz. 2025 rangiert es nach wie vor unter den top drei. Auch im Ranking der am Arbeitsmarkt gelisteten Organisationen / Firmen reüssiert das ÖBH. Eine Tatsache, die in der Personalgewinnung, in einer Zeit des heiß umkämpften Arbeitsmarktes, von Bedeutung ist.

Ein offener und rechtskonformer Umgang unterstützt im Sinne der Wehrpolitik die gesellschaftliche Akzeptanz und das Vertrauen.

Verweisen Motivation und Gesundheit positive Werte, kann die Marke Bundesheer überzeugen und das Personal halten, so ist auch der Kampfwert davon positiv beeinflusst.



Folie 14 – Tradition



Tradition wurde bereits als zentraler Wert der österreichischen Militärkultur benannt und nimmt im Vergleich zu zivilen Organisationen einen wichtigeren Teil ein.

Tradition ist das generationsübergreifende Überdauern von Werten und Normen, die als vorbildhaft und nachahmenswert erachtet werden.

Somit ergibt sich eine Verknüpfung von Vergangenheit mit Gegenwart mit dem Ziel die künftigen Generationen positiv zu „beeinflussen“.

Ziel der Traditionspflege ist es, das historische Bewusstsein zu stärken und im Sinne der freiheitlichen demokratischen Grundordnung einen positiven Beitrag zur Motivation und Leistungsfähigkeit der Soldaten zu leisten.

Folie 15 – Tradition – Merkmale

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Tradition - Merkmale

- Geschichtsbild - reflektierte Form der Geschichte
- Einfluss von Politik und Gesellschaft
- Motivation & Leistungssteigerung & vergangenheitsbezogene Orientierungshilfen
- Beständigkeit und Stabilität
- Interpretation, kontext- und zeitabhängig, hat zweckdienlich zu sein
- persönlicher Bezug:



Traditionen spiegeln ein Geschichtsbild wider, also eine bereits reflektierte Form der Geschichte. Während Geschichte per se nicht veränderbar ist, kann sich die Perzeption darauf ändern. Das Geschichtsbild ist die Summe der geschichtlichen Vorstellungen eines Menschen oder einer Gruppe. Dabei handelt es sich weniger um Wissen, Zahlen, Daten & Fakten, sondern mehr um Fantasie. Wie zuvor erwähnt, behandeln Traditionen grundsätzlich nur positiv konnotierte Werte.

Militärische Traditionen stehen im Einfluss von Politik und Gesellschaft. Dies bedeutet, dass keine Traditionen zu setzen oder fortzuführen sind, die der Rechtslage nicht entsprechen. Menschenrechte, die Bundesverfassung etc. geben den Rahmen vor. Natürlich kann das Militär mit seinen Traditionen auch die Gesellschaft beeinflussen, in dem auf (militärische) Werte und Traditionen Wert gelegt, betont und diese vermittelt werden. Wie bereits erwähnt ist eine Transparenz dahingehend von Nöten, damit die Bevölkerung im Militär keine Parallelgesellschaft sieht.

Gelebte Tradition wirkt sich positiv auf die Motivation des Personalkörpers aus und soll als vergangenheitsbezogene Orientierungshilfe (z.B. Jahrgangs-, Lehrgangsnamen) zu einer Leistungssteigerung – vor allem im Einsatz führen; so wie der Verband XY am Ort YZ gekämpft hat, so werden auch wir den Auftrag erfüllen, so die Überlegung.

Militärische Werte und Traditionen haben – sicherlich mehr als im zivilen Bereich – eine Beständigkeit und Stabilität aufzuweisen. Mut, Tapferkeit, Kameradschaft, Fürsorgepflicht, Pflichterfüllung waren und sind für Soldaten und eine Armee immanent. Dennoch haben sie hinsichtlich ihrer

Anknüpfungspunkte und im Sinne ihrer Vermittlung interpretiert zu werden. Traditionen sind kontext- und zeitabhängig zu betrachten um zweckdienlich zu sein. Ist ein persönlicher Bezug zu Orten, Geschehnissen oder eventuell auch Personen gegeben, ist die Resonanz eine höhere.

Folie 16 – Traditionserlass ÖBH – Genese

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Traditionserlass ÖBH – Genese

- keine Regelung nach WWII – keine Anknüpfung an Wehrmacht
 - Oberstenparagraph vs. junge Offiziere // Tagesgeschäft vs. Tradition
 - Einsätze 1956, 1967, 1968; Aufnahme in die VN
- 1967: erster Erlass – Elemente der „Alten Armee“ und des BH 1. Rep.
 - Traditionstruppenkörper, Gedenktage und Traditionsmärsche
 - MilAk -> TherMilAk, Jg-Namen, Kasernenbenennungen, Vbd-Abzeichen
 - Ausblendung WWII nicht zur Gänze möglich

Wie entwickelte sich die Traditionspflege im ÖBH der 2. Republik? Anfangs, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, dem Bestehen der B-Gendarmerie und der Provisorischen Grenzschutzabteilung, nach dem Abzug der Besatzungstruppen und dem Aufbau des Bundesheers (7. September 1955 mit dem Inkrafttreten des Wehrgesetzes, welcher als Gründungstag gesehen wird) gab es keine verbrieften Regeln zur Traditionspflege. Innerhalb des Systems herrschte lediglich Einigkeit, dass es keine Anknüpfungen an die Wehrmacht geben darf, wiewohl viele Offiziere übernommen wurden. Aufgrund ihrer Ausbildung und Erfahrung waren sie für das junge Bundesheer unabdingbar, galt es doch junge Soldaten und Offiziere – mit wenig oder keiner militärischen Erfahrung und anderen ideellen Einstellungen – auszubilden. Der Obersten Paragraph verhinderte, dass österreichische Wehrmachts-offiziere ab Dienstgrad Oberst ins Bundesheer übernommen wurden. In „Einzelfällen“ behalf sich das System mit der Übernahme der Personen auf einen zivilen Arbeitsplatz. Außerdem gestattete das Tagesgeschäft – Aufbau mit Personal und Material, Ausbildung etc. – keine direkte Auseinandersetzung mit der Tradition. Hinzu kamen die Einsätze 1956 Ungarnkrise, 1967 Südtirol und 1968 CSSR-Krise.

Erst 1967 wurde der erste Erlass zur Traditionspflege im ÖBH der 2. Republik verlautbart. Als traditionsbildende Elemente der österreichischen Militärgeschichte wurden die Phase der „Alten Armee“ (gemeinsam Armeee und die Landwehren der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie) sowie das Bundesheer der Ersten Republik übernommen. Im Erlass wurden auch erstmals Traditionstruppenkörper und -märsche sowie Gedenktage aufgenommen und Verbänden oktroyiert. Die

Militärakademie bekam den Zusatz „Theresianische“ und nach französischem Vorbild wurden an der TherMilAk Jahrgangsnamen eingeführt. Die Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu den Verbänden an den Uniformen amerikanischer Besatzungssoldaten dienten als Beispiel ähnliche zu den österreichischen am linken Ärmel des Dienstanzuges einzuführen. Fairerweise ist zu konstatieren, dass eine gänzliche Ausblendung der Zeit des Zweiten Weltkrieges nicht möglich war.

Folie 17 – Traditionserlass ÖBH – Genese

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Traditionserlass ÖBH – Genese

- 1975: Erweiterung um B-Gendarmerie
- 1979: Erweiterung um LWSR
- 1982: Kritik Rauchensteiners: „Heile Traditionswelt vs. Misere des tgl. Dienstes“
stärkere Betonung der Eigentradition des Zweiten Bundesheeres
- 1987/1988: Präzisierungen und formale Korrekturen
- 1994: Etablierung der Militärgeschichtlichen Denkmalkommission



In folgenden Jahren wurde der Traditionserlass stetig erweitert:

- 1975: Aufnahme der B-Gendarmerie als traditionsbildendes Element
- 1979: Erweiterung um die Landwehrstammregimenter
- 1982: Der Direktor des Heeresgeschichtlichen Museum Dr. Manfred Rauchensteiner äußert sich in einem Interview, dass die „heile Traditionswelt im Gegensatz zur Misere des täglichen Dienstes steht“. Er fordert eine stärkere Betonung der Eigentradition des Bundesheeres der Zweiten Republik.
- 1987/1988: Es kam zu kleineren Präzisierungen und formalen Korrekturen.
- 1994: Etablierung der Militärgeschichtlichen Denkmalkommission. Die MHDK ist eine Fachkommission des Österreichischen Bundesheeres, die die Ressortleitung in Angelegenheiten der militärischen Überlieferungspflege berät. Sie wurde eingerichtet, um die Errichtung, Umgestaltung und Erhaltung militärischer Gedenkstätten zu begleiten und zu beurteilen. Die Kommission setzt sich aus Experten mit militärgeschichtlichem Fachwissen und Objektivität zusammen und erfüllt Aufgaben wie die Erstattung von Gutachten und Stellungnahmen zur historischen Interpretation von Ereignissen.

Folie 18 – Traditionserlass ÖBH – Genese

 Bundesministerium
Landesverteidigung

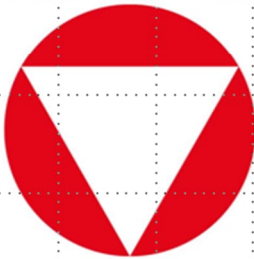
bmlv.gv.at

Traditionserlass ÖBH – Genese

- 2001: Überarbeitung
- 2010: **Anordnung zur Traditionspflege im ÖBH** (VBl. I Nr. 97/2010)

Traditionsbildende Elemente:

1. BH der Zweiten Republik, inkl. B-Gendarmerie und Einsätzen
2. Streitkräfte der Ersten Republik
3. k.(u.)k. Armee
4. Garnisonen, Waffengattungen, Bundesland



Weitere Überarbeitungen wurden 2001 durchgeführt. Die aktuelle und gültige Anordnung zur Traditionspflege stammt aus dem Jahr 2010 (VBl. I Nr. 97/2010).

Dieser legt nun folgende traditionsbildenden Elemente fest:

- Bundesheer der Zweiten Republik inklusive der B-Gendarmerie und die nationalen und internationalen Einsätze
- Streitkräfte der Ersten Republik
- k.(u.)k. Armee
- Garnisonen, Waffengattungen, Bundesland

Diese Aufzählung ist nicht nur taxativ und abgeschlossen, sondern auch prioritär zu sehen. Dies bedeutet sowohl, dass keine zusätzlichen Elemente hinzukommen und Traditionen begründen dürfen, sondern auch, dass in erster Linie das Bundesheer der Zweiten Republik herangezogen werden sollte/muss. De facto sieht die Realität anders aus, und die Zeit der k.(u.)k. Armee steht bei Kasernennamen und Straßenzügen in solchen, bei Jahrgangs- und Lehrgangsnamen oder bei der Bezeichnung von Hörsälen im Vordergrund.

Mehr zum Hoheitszeichen: <https://www.truppendienst.com/themen/beitraege/artikel/visuelle-zeitreise-evolution-des-corporate-designs-des-bundesheeres>

Folie 19 – Traditionserlass ÖBH – Genese

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

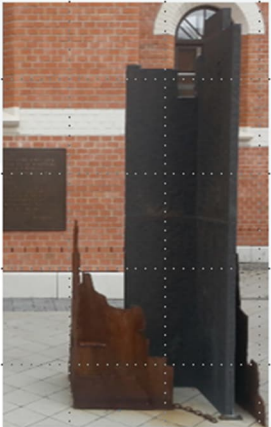
Traditionserlass ÖBH – Genese

NICHT traditionsbildend

- Drittes Reich als Unrechtsregime & Deutsche Wehrmacht

Ausnahmen:

- vorbildhafte Einzelfälle sowie pro-österreichischen Widerstandes
 - Biedermann-Huth-Raschke
 - Szokoll, Bernardis-Schmid
 - Jansa, Steiner, Heckenast - Burian,...



Szokoll Denkmal
im Innenhof der Roßauer Kaserne

Der Erlass aus 2010 sieht aber auch klar vor, welche Elemente bzw. welche Zeitspanne nicht traditionsbildend für die Organisation und seine Soldaten ist.

Das Dritte Reich als ein Unrechtsregime und die Deutsche Wehrmacht als dessen missbrauchtes Instrument können Tradition im Bundesheer nicht begründen, da sich der Dienst in den österreichischen Streitkräften der Zweiten Republik an den Grundprinzipien der österreichischen Verfassung und des Völkerrechtes orientiert.

Wohl können aber vorbildhafte und im Einzelfall zu prüfende Verhaltensweisen von Österreichern in der Deutschen Wehrmacht und von Männern und Frauen des pro-österreichischen Widerstandes ein Element der Traditionspflege sein. Diesen Bestimmungen folgend, wurden Personen bzw. Soldaten des pro-österreichischen Widerstandes gewürdigt, indem Kasernen nach ihnen benannt wurden: 1967 Biedermann-Huth-Raschke Kaserne in Wien (HLogS), 2005 Benennung des Innenhofes des BMLV in Szokoll-Hof, 2020 Verleihung des Traditionsnamens „Bernardis-Schmid“ für die Roßauer Kaserne (BMLV), 2025 Umbenennung der Conrad-Kaserne in Amtsgebäude Steiner in Innsbruck. Bereits 1963 wurde die damalige Prinz-Eugen-Kaserne in Großmittel nach dem Feldmarschallleutnant Alfred Jansa und 2010 die Meidlinger Kaserne nach Heckenast und Burian benannt; zwei Offiziere die während des NS-Regimes als politische Gegner verfolgt wurden.

Folie 20 – Leitbild zur Traditionspflege

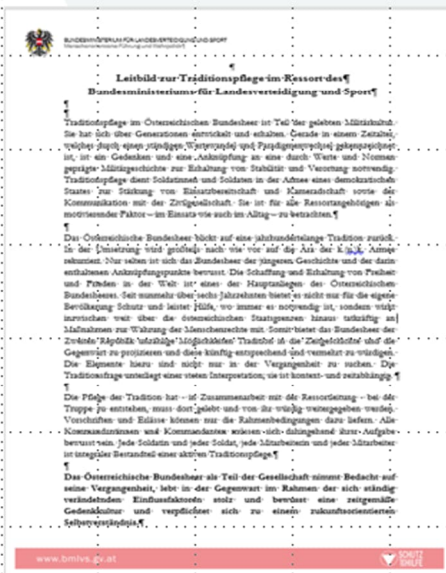


Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Leitbild zur Traditionspflege

- 2017 –
Militärhistorischen Denkmalkommission
- Tradition entsteht erst durch einen Denkprozess
- „...bietet das Bundesheer der Zweiten Republik unzählige Möglichkeiten Tradition .. zu projizieren .. zu würdigen.“
- ÖBH ist Teil der Gesellschaft, nimmt Bedacht auf seine Vergangenheit ... zukunftsorientiertes Selbstverständnis



Um das Bundesheer der Zweiten Republik mit seinen Erfolgen vermehrt zu würdigen und die Leistungen intern wie auch extern hervorzuheben, wurde 2017 von der zuständigen Abteilung in der Zentralstelle ein Leitbild zur Traditionspflege erlassen. Dieses wurde in einem breiten Prozess mit den Kommanden der oberen und mittleren Führung sowie unter Einbezug der Akademien erarbeitet und von der Militärhistorischen Denkmalkommission begleitet.

Darin wird unter anderem festgehalten, dass Traditionen erst durch einen Denkprozess entstehen. Erst wenn sich eine Organisation oder eine Person mit ihrer Vergangenheit und der Geschichte der Gesellschaft auseinandersetzen, können zweckdienliche Traditionen entstehen. Dieser Denkprozess ist in den Familien im Kleinen zu starten, setzt sich geleitet über den Bildungsbereich fort und erreicht in weitere Folge das Militär und wird spezifischer, ausgerichtet auf konkrete Aspekte des Militärs.

Da das Bundesheer der Zweiten Republik unzählige Möglichkeiten bietet Traditionen zu projizieren und zu würdigen, ist dies auch gem. den Vorgaben des Traditionserlasses durchzuführen. Einsätze im Inland wie 1956, 1967, 1968, 1991, internationale Einsätze von Kongo über den Golan bis hin in den Tschad und Afghanistan, aber auch Einsätze zur Assistenz in Österreich und zur Katastrophenhilfe (Menschenrettung) weltweit. Leistungen auf die man im System und in der Gesellschaft stolz sein kann.

Das Bundesheer nimmt aber auch Bedacht auf seine Vergangenheit, diskutiert heikle Phasen kritisch, vermittelt seine Verortung in einer demokratischen Republik mit eben diesen Werten und verpflichtet sich zum einem zukunftsorientierten Selbstverständnis.

Folie 21 – Leitbild Traditionspflege

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Leitbild zur Traditionspflege

- KEINE Abkehr von der „k.(u.)k. Glorie“ – Fokussierung auf ÖBH 2. Rep.
- zeitliche Nähe und persönliche Betroffenheit steigern Authentizität
- HGM als
 - Instrument der wehrpolitischen Bildung
 - Demokratiebildung und Diskussionsort
 - unverzichtbarer Teil der Traditionspflege

Das Leitbild zur Traditionspflege solle keine Abkehr der Leistungen von Offizieren der k.(u.)k. Armee darstellen oder Ereignisse / Erfolge zurückdrängen. Es stellt eine Fokussierung auf das Österreichische Bundesheer der Zweiten Republik dar. Militärische Werte und Traditionen – die zum Teil unverrückbar sind – sollen an Akteuren, Orten, Leistungen der jüngsten Vergangenheit angeknüpft werden. Die zeitliche Nähe und die persönliche Betroffenheit steigert die Authentizität.

Für das Bundesheer der Zweiten Republik hat das Heeresgeschichtliche Museum eine besondere, speziell auf die Streitkräfte gerichtete Funktion. Es ist ein bedeutendes Instrument bei der Erfüllung des dem Bundesheer vom Gesetzgeber vorgegebenen Auftrages, sowie der Vermittlung militärhistorischer Kenntnisse und Unterstützung der wehrpolitischen Ausbildung der Soldaten.

Damit ist das Heeresgeschichtliche Museum – als das Museum der österreichischen Streitkräfte – ein unverzichtbarer Bestandteil der Traditionspflege im Bundesheer. Es ist ein Instrument zur Staats- und wehrpolitischen Bildung und sieht sich selbst als Ort der Demokratiebildung und der Diskussion.

Folien 22 und 23 – Symbole und Zeremoniell der Traditionspflege

 Bundesministerium Landesverteidigung Symbole und Zeremoniell der Traditionspflege • Dienstflagge der Republik Österreich • Flaggenparade • Österreichische Bundeshymne • Fahnen und Standarten • Treuegelöbnis 	 Bundesministerium Landesverteidigung Symbole und Zeremoniell der Traditionspflege • Große Österreichische Zapfenstreich • Kranzniederlegung, Lied „Guten Kameraden“ • Ehrenformationen • Kommandoübergabe • Militärmusik 
---	---

Tradition braucht Symbole, Zeichen und Zeremoniell. Sie ersetzen die inneren Werte nicht, verweisen aber darauf und sichern so deren zeitgemäße Bewahrung. In der Traditionspflege des Bundesheeres haben ihren festen Platz und besondere Bedeutung:

- die *Flagge der Republik Österreich* sowie die *Dienstflagge des Bundes* als Staatssymbol,
- die *Österreichische Bundeshymne* als Ausdruck des Staatsbewusstseins,
- das *Wappen der Republik Österreich* (Bundeswappen) als Ausdruck der nationalen Souveränität,
- *Fahnen und Standarten* der einzelnen Truppenkörper als Zeichen der vom Staat verliehenen Kommandogewalt und der Zusammengehörigkeit,
- *Fahnen- und Standartenbänder* sowie *Ehrensignalhörner und Ehrentrompeten* als Zeichen der Verbundenheit und Auszeichnung,
- das feierliche *Treuegelöbnis* als ein vor aller Öffentlichkeit abgegebenes Versprechen für die Verteidigung des Vaterlandes, der Republik Österreich, einzutreten,
- die *Flaggenparade* als Ausdruck der steten Bereitschaft für das Vaterland im Sinne einer stillen Erneuerung des Treuegelöbnisses entweder als festliche Einleitung des militärischen Alltages oder einer besonderen Feierlichkeit,
- der *Große Zapfenstreich* als Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls und höchster militärischer Ehrerbietung,
- die feierliche *Kommandoübergabe*, als zeremonieller Ausdruck der persönlichen Übernahme von Verantwortung und Kommandogewalt,
- die *Ehrenwache* oder *Ehrenposten* als repräsentativer Ausdruck des persönlichen Schutzes einer Persönlichkeit oder des Respekts und der Achtung allgemein,
- die *Ehrenformation* als repräsentative Ehrerweisung,
- *tragbare Auszeichnungen der Republik und des Bundesheeres* als Ausdruck der Anerkennung durch den Staat und das Ressort,
- die *Kranzniederlegung* als Form des militärischen Totengedenkens sowie
- das Lied vom „*Guten Kameraden*“ als militärischer Abschiedsgruß an einen verstorbenen oder als Ehrung von gefallenen Soldaten.

Die Bedeutung dieser Symbole, Zeichen und des Zeremoniells sind in der militärischen Ausbildung zu erklären und wachzuhalten.

Folie 24 – Akteure im Ressort



Im Verteidigungsressort beschäftigen sich mehrere Abteilungen und Dienststellen mit der Thematik der Militärkultur und Traditionspflege: Das Heeresgeschichtliche Museum, die Akademien und Schulen im Allgemeinen und das Zentrum für Menschenorientierte Führung und Wehrpolitik (ZMFW/LVAK) im Speziellen sind vorrangig für die Ausbildung und Vermittlung zuständig.

Die Militärgeschichtliche Denkmalkommission berät die Ressortleitung. Die inhaltliche Zuteilung der Aufgaben liegt beim Fachexperten Militärkultur in der GD VPol & IntB sowie in der Abteilung Zielgruppenkommunikation. Für ein Gelingen darf aber auch die Ressortleitung in der politischen und militärischen Funktion nicht außer Acht gelassen werden, wird doch das Wesen einer Organisation stets von den Führungskräften mitgetragen, vorgelebt und nötigenfalls angeordnet.

Der entscheidende Faktor ist jedoch die Funktion des Einheitskommandanten. Er hat die Möglichkeit, die „anvertrauten“ Personen – Wehrpflichtige und Kader – positiv zu beeinflussen und zu bilden. Im täglichen Dienstbetrieb bieten sich auch außerhalb von Unterrichten und Veranstaltungen jede Menge Anlässe, um auf das Thema der Militärkultur in einer Interaktion einzugehen. Er muss Militärkultur erklären, unterrichten aber vor allem vorleben; im Frieden und im Einsatz. Als Vorbild beeinflusst er somit direkt und indirekt die ihm Unterstellten.

Von Seiten der Zentralstelle, können – ähnlich wie im Feuerbefehl – die Hauptschussrichtung und die Feuerbereichsgrenzen vorgeben werden. Was ist erlaubt, was ist verboten und worauf zielt das System ab. Eine gelebte und umgesetzte Militärkultur muss auf allen Ebenen gleichermaßen gelebt werden.

Folie 25 – Traditionspflege – Mankos im ÖBH



 Bundesministerium
Landesverteidigung bmlv.gv.at

Traditionspflege – Mankos im ÖBH

- (Organisatorische Verortung und die Nichtberücksichtigung der Aufgabe)
- Erlasslage (VBl. 2010!)
- Aus-, Fort- und Weiterbildung
- Herausforderungen
 - „Bündnisse“
 - Demographie & Frauen
 - Einsätze nach § 2 lit. a WG

SHORTAGE

Zeit & Kampf & Generationen

Ist eine für die Organisation zentrale Aufgabe nicht genau definiert, zugeordnet oder wird diese (über einen längeren Zeitraum) nicht berücksichtigt bzw. wird diese nicht bearbeitet, treten de facto Mankos oder Missstände auf. Auch wenn Traditionen oder Traditionspflege weit zurückreichen und gut verankert sein sollten, so gilt es doch stets, die für das System notwendigen Thematiken, und Militärkultur besitzt eine nicht unwesentliche Relevanz für die Auftragserfüllung im Frieden wie im Einsatz, zu behandeln.

Ein gewisser Knackpunkt ist in der Erlasslage zu sehen. Die derzeit gültige Anordnung zur Traditionspflege stammt aus dem Jahr 2010. Abgesehen von der personellen, politischen oder geistigen Veränderung der Umfeldbedingungen, sind in 15 Jahren 15 Jahrgänge ins System mit einer unterschiedlichen Mindset eingetreten. Wie bereits angesprochen, muss Tradition Stabilität vermitteln und kann/darf nicht auf alle Vorfälle der Gesellschaft reagieren, jedoch sollte ein gewisser Weiterentwicklungsprozess stattfinden. Außerdem werden Verlautbarungsblätter nach 15 Jahren de facto ungültig und die Weisung aufgehoben. Daher ist es an der Zeit, in unmittelbarer Zukunft und unter Einbindung diverser Gruppen, die Traditionspflege neu zu regeln. Hinsichtlich der Thematik der Militärkultur geschieht dies gerade.

Um den gewünschten Effekt zu erzielen, ist es von Nöten, Militärkultur und Traditionspflege in der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu integrieren. In den letzten Jahren wurden aufgrund unterschiedlichster Tatsachen Stundenkontingente für Militärgeschichte etc. reduziert. Die hohe Belastung in der Truppe und in der Ausbildung, macht eine Befassung damit oftmals kaum möglich oder wird in den Hintergrund gedrängt. Erst seit kurzem ist bspw. an der TherMilAk in der

Fächergruppe Polemologie wieder eine Lehrveranstaltung zur Militärkultur und Traditionspflege verankert. Um noch einen Schritt früher anzusetzen und den Kaderanwärtern, für die „Betriebskultur“ einen wesentlichen Faktor für die Zufriedenheit im Job darstellt, wurden die Thematiken in der EF-Ausbildung integriert.

Im Traditionserlass ist Partnerschaft zu internationalen Organisationen (UNO, EU, NATO, OSCE) kaum berücksichtigt. Die Teilnahme an internationalen Übungen und Einsätzen, welche seit Jahrzehnten stattfindet, wirkt sich auf den Personalkörper aus, ist aber noch nicht systemisch abgebildet. Ebenso die Tatsache, dass sich die Demographie Österreichs und auch jene im Militär verändert hat, wurde noch nicht Rechnung getragen. Hinzu kommt, dass der Anteil der weiblichen Soldaten/Bediensteten stetig gestiegen ist.

Außerdem „fehlen“ dem Bundesheer, die in diesem Falle notwendigen Einsätze nach WG § 2 lit. a zur militärischen Landesverteidigung. Soldaten suchen sich ihre Vorbilder vorwiegend im Kampf, um Mut zu finden um dadurch vielleicht ihr Überleben zu sichern.

Damit sich Kultur und Tradition etablieren, ist Zeit notwendig. Keine Tradition entwickelt sich von heute auf morgen.

Auch der „Generationenkonflikt“ im ÖBH spielt eine Rolle. Zum einen dienen Soldaten die noch nach den Grundsätzen zur Zeit des Kalten Krieges ausgebildet wurden, und zum anderen versehen Soldaten Dienst, deren Bedrohungsszenarien von mit Drohnen, Cyber Warfare und hybrider Kriegsführung bestimmt sind.

Folie 26 – Vergleich zur Deutschen Bundeswehr

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Vergleich zur Deutschen Bundeswehr

- Übernahme von 40k Wehrmachtssoldaten in die DBW
- Misstrauen gegenüber den Streitkräften – Demokratiefähigkeit
- Politik hatte die vollständige Kontrolle
 - kein Generalstab, keine Militärgerichtsbarkeit, Wehrbeauftragter
 - Zugriff auf Budget limitiert, Generalinspekteur als Berater
- „Innere Führung“ – Diffusion ziviler Werte ins Militär
 - Menschen(orientierte)führung und Staatsbürgerkunde
- Vergangene Erfolge Teil der (gelebten) Tradition



Einer Wiederbewaffnung Deutschlands standen die Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg skeptisch gegenüber. Erst der Koreakrieg 1950 ließ die Alarmglocken schrillen. Die Verteidigungsfähigkeit Europas musste hergestellt werden, um befürchteten kommunistischen Offensiven Stand halten zu können. Konrad Adenauer nutzte die Chance, Deutschland in den Kreis der souveränen westlichen Nationen zu führen. Mit dem Beitritt zur NATO verpflichtet sich Westdeutschland innerhalb von drei Jahren 500.000 Mann aufzustellen.

Am 12. November 1955 wurde die Bundeswehr offiziell gegründet. 40.000 ehemalige Wehrmachtssoldaten wurden in die Deutsche Bundeswehr aufgenommen. Aufgrund des Misstrauens der Bevölkerung und der Regierung hinsichtlich der Demokratiefähigkeit der Streitkräfte, lag die Kontrolle über diese bei der Politik. Es gab keinen Generalstab, und die Militärgerichtsbarkeit wurde nicht wieder eingeführt. Ein Wehrbeauftragter berichtete dem Parlament jährlich über den Zustand der Armee – diese Funktion gibt es bis heute. Außerdem wurde der Zugriff auf das Budget limitiert und der oberste Militär trug und trägt die Bezeichnung „Generalinspekteur“. Anfangs hatte er rein beratende Funktion. Zivile demokratische Werte mussten in die Bundeswehr übertragen werden.

Das Konzept der Inneren Führung wurde etabliert und sollte eine liberale Armee schaffen. Menschenführung (analog der menschenorientierten Führung im österr. Verteidigungsressort) und Staatsbürgerkunde wurden eingeführt. Hinsichtlich der Tradition kam auch die Bundeswehr nicht um vergangene militärische Erfolge umher, eine völlige Abkehr mit der Vergangenheit war nicht möglich, eine unmittelbare Fortsetzung der Wehrmachtstraditionen aber auch nicht. Kasernen wurden in Anfang der Sechzigerjahre vereinzelt nach Widerstandskämpfern benannt: Staufenberg, Tresckow,

Leber oder Delp. Einige Kasernen erhielten Namen von Kriegshelden: Dietl, Kübler, Konrad. 1982 jedoch wurde die Kernaussage getroffen, „Ein Unrechtsregime, wie das Dritte Reich, kann keine Tradition begründen.“ Jedoch erst in den Neunzigerjahren kam es zu einer entscheidenden Änderung. Die Traditionalisten waren im Rückzug. In den Traditionserlass fanden „nur“ die preußischen Reformer, der Widerstand und die eigene Geschichte (der Bundeswehr ab 1955) Aufnahme. Tapferkeit als militärisches Leitbild wurde gestrichen. Dies führte bis heute zu einer Unzufriedenheit in der Truppe. Doch für eine Änderung gibt es keine politischen Mehrheiten und die militärische Führung umschifft das Thema.

Folie 27 – Vergleich zur Deutschen Bundeswehr (II)

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Vergleich zur Deutschen Bundeswehr (II)

- 90er Jahren: Traditionalisten im Rückzug - Kritik der Gesellschaft
- 2017: Franco A. => „Die Bundeswehr hat ein Haltungsproblem!“ (Leyen)
- 2018: neuer Traditionserlass – „Gefecht“ ist nicht ausschlaggebend
- 2022: Zeitwenden – Rückführung zu militärischen Werten
- 2024: Erlasserweiterung – „mehr Wehrmacht wagen“
 - Rücknahme nach einem Monat
- 2025: Kasernenbenennung in Münster nach Friederike Krüger (1813, EK)



Nach dem Ende des Kalten Krieges und des eingetretenen „ewig erachteten Friedens“, waren auch die Traditionalisten in der Bundeswehr in der Minderheit. Kritik von außen führte auch dazu, dass es zu weiteren Kasernenumbenennungen kam.

2017 kam es zu einer neuen Kontroverse. Oberleutnant Franco A. war der rechtsradikalen Ideologie zugetan und wurde später wegen Terrorverdacht festgenommen. Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen äußerte sich dazu: „Die Bundeswehr hat ein Haltungsproblem und eine Führungsschwäche.“ Nach einem langen Prozess kam es zu einem neuen Traditionserlass 2018. Darin wird festgehalten, dass nur ein soldatisches Selbstverständnis mit Wertebindung, das sich nicht allein auf professionelles Können im Gefecht reduziert ist, sinnstiftend sein kann. Die Wehrmacht war, mit Ausnahme des Widerstands tabu. Die Zeit vor 1918 bot eine Quelle von bewahrungswürdigen Vorbildern, jedoch sollte aus der Geschichte der Bundeswehr geschöpft werden. 2018 wurde erstmals eine Kaserne nach einem gefallenen Soldaten der Bundeswehr benannt: Hauptfeldwebel Lagenstein (Personenschützer in Afghanistan) in Hannover benannt.

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine führte in der Truppe zu einer Rückbesinnung auf die soldatischen Werte und Tugenden. Über Mut & Tapferkeit, sowie die Anknüpfung an Gefechte wurde wieder nachgedacht. 2024 kam es so zu einer Erweiterung, mit der auch Soldaten der Wehrmacht wieder opportun wurden, die am Aufbau der Bundeswehr mitgewirkt hatten. Es sollte wieder „mehr Wehrmacht gewagt werden.“ Nach einer medialen Diskussion wurde dieser Erlass jedoch nach nur einem Monat durch den Generalinspekteur wieder „kassiert“. „Die ergänzenden Hinweise haben

Zweifel an der Wertebindung des Traditionsverständnisses der Bundeswehr aufkommen lassen.“, so General Carsten Breuer.

Die Wehrmacht hat sich mittlerweile aus der Deutschen Bundeswehr als Anknüpfung für Traditionen zurückgezogen – die Bundeswehr ab 1955 ist jedoch noch nicht völlig angekommen.

Mehr Infos: DIE ZEIT - Geschichte. Bundeswehr – Von der Wiederbewaffnung bis zur Zeitenwende. Nr. 5/2025

Folie 28 – Fazit

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Fazit

- Bedarf einer Militär- / Organisationskultur, abgestimmt auf gesellschaftlichen Vorgaben
- Tradition und Traditionspflege tragen zur Wertbeständigkeit und Stabilität bei
- ständige Interpretation, kontext- und zeitabhängig, um zweckdienlich zu sein
- wertschätzende menschenorientierte Militärkultur, basierend auf einem respektvollen Umgang
- Etablierung der „Marke Bundesheer“ - Personalgewinnung
- nicht gewollte Strömungen werden unterbunden bzw. eingeschränkt

Als Fazit wird festgehalten:

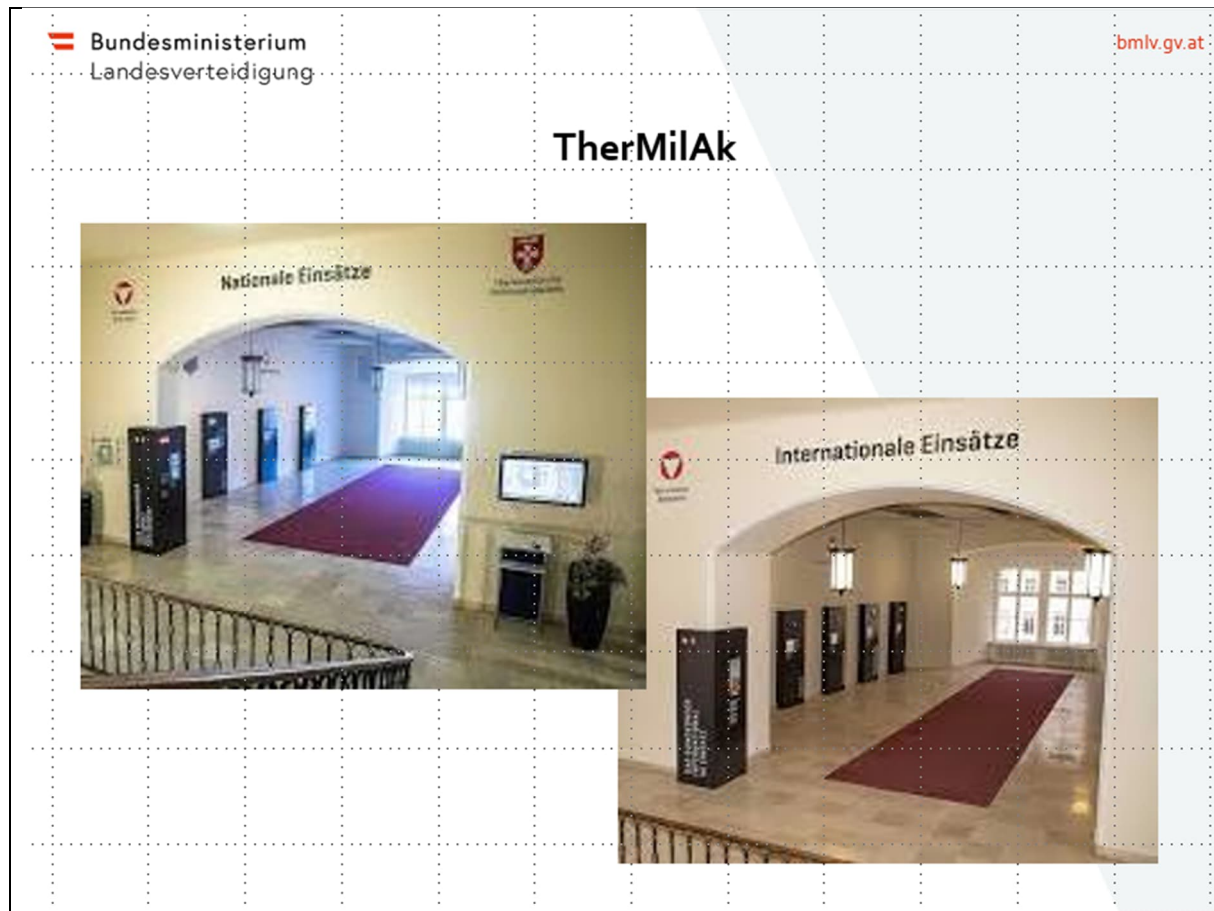
- Der Bedarf einer Militär- / Organisationskultur, welche auf die gesellschaftlichen Vorgaben / Rahmenbedingungen abgestimmt ist, ist gegeben.
- Tradition und Traditionspflege tragen zur Wertbeständigkeit und Stabilität bei und den Korpsgeist wie auch den Kampfwert von Soldaten.
- Eine ständige Interpretation und eine kontext- und zeitabhängig Verankerung ist essentiell, um zweckdienlich zu sein.
- Militärkultur muss wertschätzende und menschenorientiert sein und auf einem respektvollen Umgang aufbauen.
- Eine positive und funktionierende Militärkultur trägt zur Etablierung der „Marke Bundesheer“, welche auch für die Personalgewinnung entscheidend ist, bei.
- Mit einer gelebten Militärkultur, in der die Gos und NoGos definiert sind, können nicht gewollte Strömungen unterbunden bzw. eingeschränkt werden.

Folie 29 – Beispiele Militärkultur und Traditionspflege



Im Folgenden, werden Beispiele aus den Bereichen Militärkultur und Traditionspflege genannt, die in den letzten Jahren im Verteidigungsressort entstanden sind, eingeführt oder geändert wurden.

Folie 30 – TherMilAk



Die Theresianische Militärakademie ist wohl jene Stätte im Bundesheer, an der Tradition den höchsten Stellenwert wiederfährt. Zum einen ist sie per se ein „Museum“, zum anderen werden hier Traditionen vermittelt und gelebt; entscheidend für angehende Offiziere, die in der Phase der Ausbildung offen für Eindrücke sind. Die dort gelebten Werte und Normen, welche teilweise auch mitentscheidend waren sich für die Berufswahl des Offiziers zu entscheiden, vermitteln Halt und Stabilität sollen aber auch zukunftsweisend sein.

Als Beispiele für die Umsetzung des „Leitbildes zur Traditionspflege“ aus dem Jahr 2017 wurde in den bis dorthin leerstehenden Aulen im ersten und zweiten Stock Ausstellung implementiert, die auf die Leistungen und Erfolge des ÖBH in den Einsätzen der Zweiten Republik verweisen – sowohl im Inland, als auch im Ausland. Diese sollen neue, zeitgerechte Anknüpfungspunkte für die Darstellung militärischer Werte und Tugenden geben.

Folie 31 – HUak



Auch an der Heeresunteroffiziersakademie wird Tradition groß geschrieben und Soldaten sowie Ereignisse der jüngeren Vergangenheit zur Wertevermittlung herangezogen. So wurde 2004 ein Denkmal an einen österreichischen Widerstandskämpfer – Obstdt i.G. Bernardis – errichtet/enthüllt und Lehrgangsnamen in der Zeit ab 1955 gesucht und gefunden – Mount Hermon (UNDOF – Golan, Syrien; fast 30-jähriger Auslandseinsatz Österreichs im Rahmen der Blauhelme), Zgf Paul Decombe (starb im UNFICYP), Gendarmerieschule OÖ (B-Gendarmerie).

Folie 32 – Ehrenmal des ÖBH



Das Ehrenmal des Österreichischen Bundesheeres ist ein Denkmal im Äußeren Burgtor auf dem Wiener Heldenplatz, das dem Gedenken an Soldatinnen und Soldaten sowie Zivilbedienstete gewidmet ist, die für Frieden, Sicherheit und Menschenrechte im Dienst ihr Leben gelassen haben. Es ist ein Ort der Trauer und des Erinnerns für Hinterbliebene und dient auch als Ausdruck der gegenwarts- und zukunftsorientierten Gedenkkultur des Bundesheeres. Es wurde am 26. Oktober 2019 seiner Bestimmung übergeben.

Details zum Ehrenmal:

Standort: Wiener Heldenplatz. Äußeres Burgtor, Ehrenhalle

Zweck: Gedenken an gefallene Soldatinnen und Soldaten sowie Zivilbedienstete, die sich für Demokratie, Frieden und Sicherheit eingesetzt haben.

Symbolik:

Streckmetallplatten: Stehen für das Zusammenwirken und die Gemeinschaft im Bundesheer sowie für dessen Verankerung in der Gesellschaft.

Unterschiedliche Neigung der Platten: Symbolisiert das breite Leistungsspektrum und die Vielfalt innerhalb des Bundesheeres.

Hoheitszeichen (weißes Dreieck in rotem Kreis): Repräsentiert die gesellschaftliche Verantwortung des Bundesheeres und seine Aufgaben, wie Landesverteidigung, Schutz der Demokratie und Katastrophenhilfe.

Inschriften: Die Begriffe „SICHERHEIT.“ – „EINSATZ.“ – „FRIEDE.“ verweisen auf den Auftrag des Bundesheeres.

Bedeutung:

Das Ehrenmal ist ein zentraler Gedächtnisort und ein Teil der staatlich-militärischen Gedenkkultur Österreichs. Es zeigt die Bedeutung des Bundesheeres für die Sicherheit des Staates und die Wahrung der demokratischen Freiheiten.

Mehr Infos: <https://www.denkmal-heer.at/denkmaeler/wien/1010-wien-aeusseres-burgtor-oesterreichisches-heldendenkmal-ehrenhalle-ehrenmal-oebh>

Folie 33 – www.denkmal-heer.at



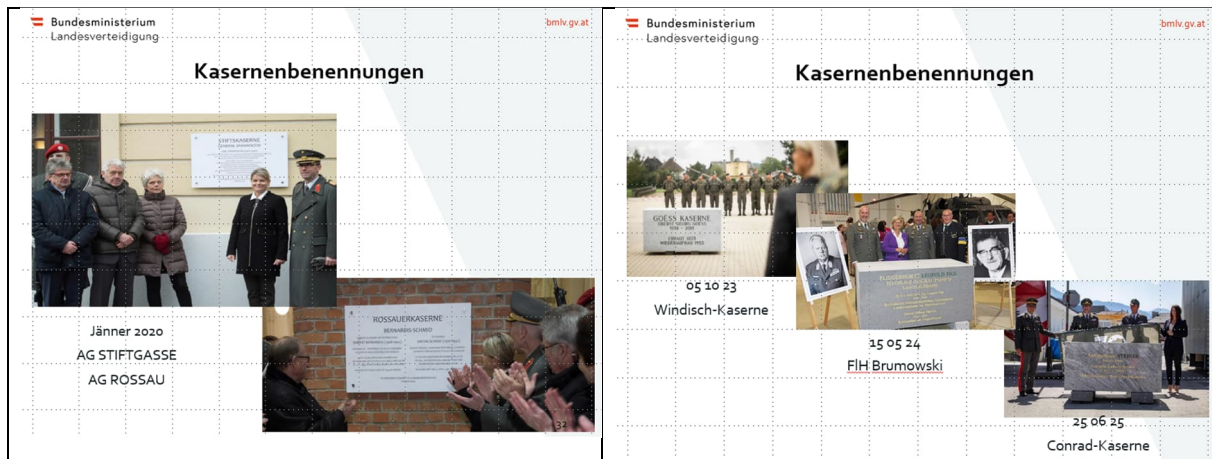
Denkmäler sind ein wesentlicher Bestandteil der gelebten Militärkultur. Auf den Liegenschaften des BMLV sind unzählige Gedenktafeln angebracht sowie Denkmäler oder Kapellen vorhanden. Mit dieser Website sind sowohl interne als auch externe Interessierte angesprochen. Alle „Denkmäler“ sind georeferenziert, dokumentiert sowie bildlich und inhaltlich beschrieben.

Ziel von DENKMAL-HEER.at ist es

- Bewusstseinsbildung zu schaffen
- Transparenz in der Gedenkkultur zu erhöhen
- Zeitgemäßen Umgang mit der Traditionspflege darzustellen
- Einen Bestandsnachweis zu erbringen
- "Schritt" ins 21. Jahrhundert abzubilden

Die Homepage ging 2019 online.

Folie 34 & 35 – Kasernenbenennungen



Mit dem ersten Traditionserlass des ÖBH der Zweiten Republik im Jahre 1967 wurde der Großteil der Kasernen in Österreich neu benannt. Mit den Namen sollen Personen, Orte oder Verbände hervorgehoben werden, die untrennbar mit der Geschichte der österreichischen Armee verbunden sind. Einige Kasernen wurden auch nach Widerstandskämpfern gegen das NS-Unrechtsregime benannt. Die Umbenennungen der letzten Jahre sind grundsätzlich keine Abkehr von den bisherigen Namen, sondern sie symbolisieren die Auseinandersetzung des ÖBH mit seiner Geschichte. Außerdem verknüpfen sie militärische Werte und Tugenden in der Zeit des Widerstandes und der Zweiten Republik.

- Jänner 2020: Verleihung des Traditionsnamens „Bernardis-Schmid“ für die Roßauer-Kaserne
- Jänner 2020: Verleihung des Traditionsnamens „Spannocchi“ für die Stift-Kaserne
- 05 10 23: Umbenennung der Windisch-Kaserne in Klagenfurt in GOESS Kaserne
- 15 05 24: Umbenennung des Fliegerhorstes Brumowski in Langenlebern Fliegerhorst Figl – Flugplatz Pabisch
- 25 06 25: Umbenennung der Conrad-Kaserne in Innsbruck in Amtsgebäude Steiner

Pabisch wirkte maßgeblich bei der Neuaufstellung der Fliegerdivision mit Sitz in Langenlebern mit. Von Juli 1975 bis 1985 war er Chef des Stabes der Fliegerdivision und mit der taktisch-operativen Führung der Fliegerkräfte betraut.^[2] Er absolvierte mehr als 5.000 Flugstunden. Er war, zuletzt als Divisionär, selbst Kommandant der Fliegerdivision, und zwar von 1. März 1985 bis 30. November 1998. Anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand wurde Pabisch der Dienstgrad eines Generals verliehen, er gehört damit zu den ranghöchsten Bundesheer-Offizieren der Zweiten Republik.

Ludwig Steiner war ein österreichischer Politiker und Widerstandskämpfer, der sich für die Wiederherstellung der österreichischen Unabhängigkeit und die Versöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte. Er verstarb am 28. Juni 2015 im Alter von 93 Jahren.

Folie 36 – Anzugsordnung – Uniform



Die Tragegenehmigung für den am 13. Dezember 1975 eingeführte Dienstanzug 75 mit der Farbbezeichnung RAL-7013 erlosch am 31. Dezember 2023. Damit ging eine Ära zu Ende. Über Jahrzehnte hinweg war die einfarbige braungraue Uniform Zeichen österreichischer Soldaten – vor allem in Ausland. Andere Armee hatten bereits Tarnmuster eingeführt. Badges und Abzeichen sind jedoch die Zivilbevölkerung kaum aussagekräftig. Daher wurden die Österreicher in ihrer Uniform stets erkannt, stellen sie doch einen Gegenpol zu Soldaten anderer Armee dar. Dies diente auch als Truppenschutz. Ein Stück Militärkultur wurde zweckmäßig ersetzt.

Die neu eingeführte Tarnuniform jedoch ist für den Kader motivierend und auffällig in der Gesellschaft. Hinzu kommen sämtliche Vorteile der Verarbeitung, Tarnung etc.

Folie 37 – Anzugsordnung – Uniform



Einführung des Bundeswappens zum Dienstanzug des ÖBH. Es ersetzt die Verbandsabzeichen der MilKden, Ak&S und Brig. Somit trägt jeder Soldat am linken Oberarm das gleiche Abzeichen. Dies stellt zum einen eine erhebliche Kostenersparnis dar und trägt zur Erkennung und Zuordnung zur Organisation bei.

Aus dem internationalen Bereich übernommen, wurde die Position / der Arbeitsplatz des „Kommando-Unteroffiziers“ (Command Sergeant Major). Er stellt ein Verbindungsglied der UO zum Kommandanten des jeweiligen Verbandes dar. Die alten Aufschiebeschlaufen und Verwendungsabzeichen für die KdoUO wurde durch einen Eichenlaubkranz am Dienstgrad ersetzt.

Die Einführung des Blousons ist eine Erweiterung des Dienstanzuges. Es ist als oberstes Bekleidungsstück (ohne Uniformrock darunter) zu tragen.

In letzten Jahren wurden einige neue Barettfarben eingeführt. Als Beispiele hier Signalgrau für TherMilAk und HUAk, das Sanitätsblau und Stahlgrün für Pioniere. Diese Thematik ist sehr emotional und „wild umstritten“ und der Schlusstrich ist noch nicht gezogen.

Folie 38 - Auszeichnungswesen



Orden und Ehrenzeichen stellen für die meisten Soldaten einen besonderen Wert dar. Ausschlaggebend für die hohe Anzahl an Auszeichnungen – die aus der Zeit der Alten Armee abstammt – ist die Tatsache, dass „Orden“ günstiger sind als finanzielle Belohnungen. Außerdem weisen sie den Träger als Teilnehmer in Einsätzen aus oder verweisen auf besondere Leistungen.

Aufgrund der bis dato Einzigartigkeit der Herausforderungen, die es im Rahmen der Corona-Pandemie zu bewältigen gab, wurde die COVID 19 – Erinnerungsmedaille eingeführt. Diese wurde am 27.10.21 erstmals an Zivilbedienstete und Soldaten verliehen.

Mehr Infos: <https://www.truppendienst.com/themen/beitraege/artikel/die-covid-19-erinnerungsmedaille>

Die Tapferkeitsmedaille ist eine seit 2024 existierende Auszeichnung des Österreichischen Bundesheeres für Soldaten, die im Einsatz unter Lebensgefahr außerordentlichen Mut und Entschlossenheit gezeigt haben. Die erste Verleihung fand am 17. Juli 2025 statt, als vier Soldaten des Jagdkommandos für ihre Leistung im Gefecht während der "Resolute Support"-Mission in Afghanistan im Jahr 2015 ausgezeichnet wurden. Die Medaille wurde im Rahmen einer Novelle des Militärauszeichnungsgesetzes 2024 eingeführt und ermöglicht die Würdigung von Leistungen ab dem 1. August 2015.

Folie 39 – Kommandantenmedaille

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Kommandanten-Medaille

- Erweiterung der österr. Militärkultur
- Ursprung im anglo-amerikanischen Raum
- „Erkennungs“-Marke bei Piloten im Ersten Weltkrieg
- Einführung eines Reglements – wer darf was und wie



Die Kommandanten-Medaille stellt eine Erweiterung der österr. Militärkultur dar. Ihr Ursprung liegt im anglo-amerikanischen Raum: bereits im Ersten Weltkrieg nutzten Piloten, die oftmals in Zivilkleidung ihr Aeroplane steuerten, als Erkennungszeichen sogenannte Commander's coins. Durch die Teilnahme österr. Soldaten an internationalen Einsätzen kam es vermehrt zu Begegnung mit der Kommandanten-Medaille. In Folge begannen einige Verbände in Eigeninitiative Medaillen / Coins zu entwerfen und zu vergeben. Um eine einheitliche und kontrollierte Verwendung sicherzustellen, wurde schließlich ein Reglement (vgl. VBl. I Nr. 3/2019) geschaffen, das klare Vorgaben dazu macht, wer, was und in welcher Form ausgeben darf.

Die Coin dient dem Kommandanten als niederschwellige Möglichkeit, besondere Leistungen seiner Soldatinnen und Soldaten ohne umfangreiche Bürokratie anzuerkennen. Wie bei jeder Form der Auszeichnung ist jedoch wesentlich, dass diese Zeichen der Wertschätzung nicht inflationär vergeben werden, um ihre Bedeutung und ihren Stellenwert dauerhaft zu erhalten.

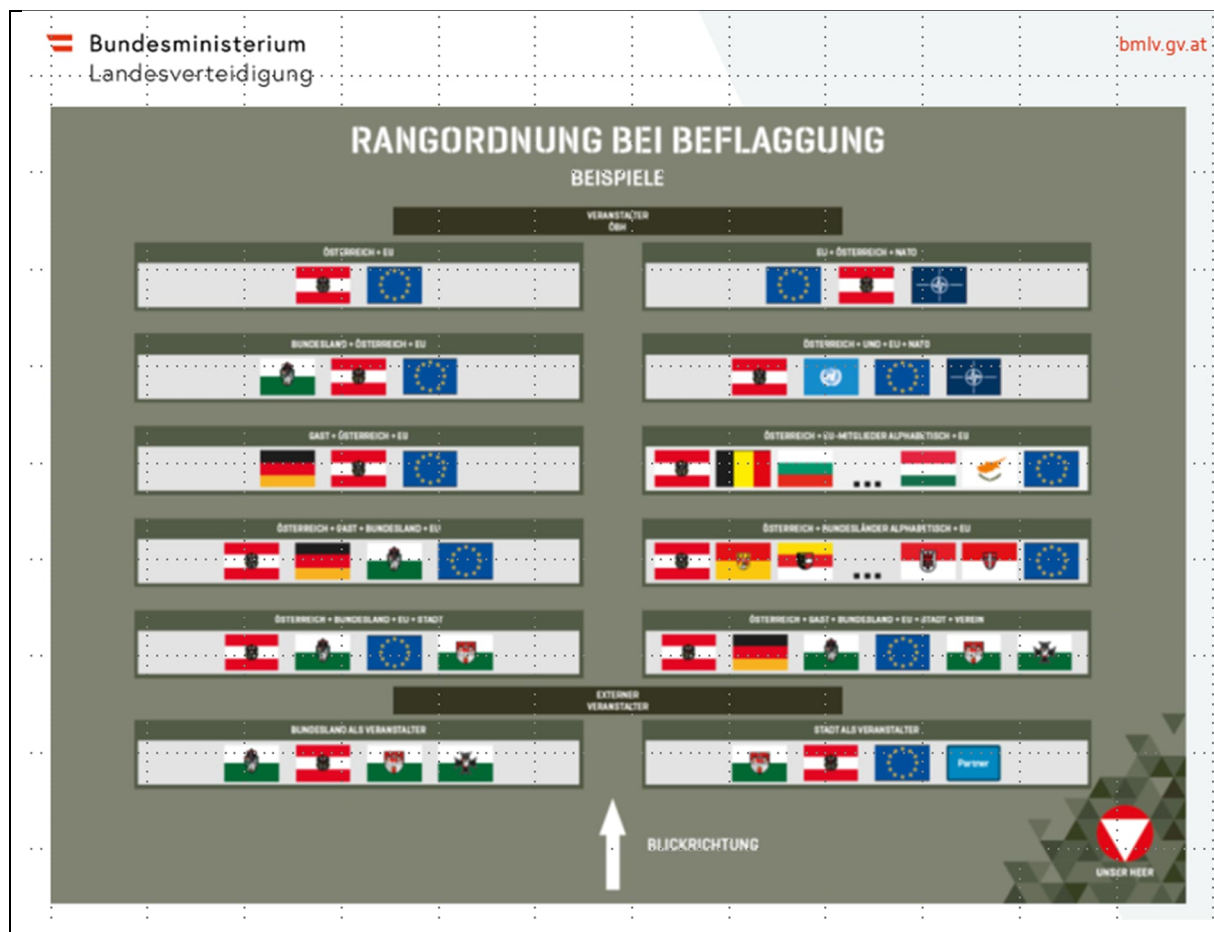
Folie 40 – Unteroffizierssäbel – GARDE



Am 28. Mai 2021 wurde der Säbel als offizielles Ausrüstungsstück für Unteroffiziere der Garde eingeführt – eine Entscheidung, die nicht unumstritten blieb. Bei Ausrückungen führen die Ehrenzugskommandanten zusätzlich zur Pistole den versorgten Säbel als Doppelbewaffnung. Diese Maßnahme sollte als traditionsbezogenes Element ein sichtbares Zeichen des Zusammenhalts innerhalb des UO-Korps setzen.

Mehr Infos: <https://www.truppendienst.com/themen/beitraege/artikel/paradewaffe-mit-tradition-uo-saebel>

Folie 41 – Rangordnung bei Beflaggung



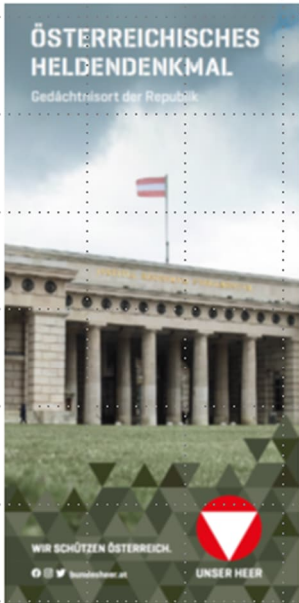
Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, gibt es in Österreich kein Gesetz, welches die Rangordnung bei Beflaggung regelt. Im militärischen wie auch im diplomatischen Umfeld, ist die korrekte Anbringung von Flaggen ein Zeichen von Wertschätzung und Respekt. Dabei gilt stets, dass der Ehrenplatz (bzw. die höherrangige Flagge) jener vom Betrachter aus gesehen LINKS ist; gespiegelt ist es die rechte Seite, welche in der Etikette den Vorzug einnimmt. Bei drei Flaggen ist es der Platz in der Mitte. Ab drei Flaggen aufwärts ist grundsätzlich der erste Platz der hochrangigste. Anzumerken ist, dass viele Organisationen, auch was das Tragen von Orden und Ehrenzeichen betrifft, sich ein Vorbild beim ÖBH nehmen.

Folie 42 – Österreichisches Heldendenkmal – Folder und Ausstellung

 Bundesministerium
Landesverteidigung



Österreichisches Heldendenkmal Folder und Ausstellung









Abschließend sind im Zusammenhang mit Militärkultur und Traditionspflege noch zwei Beispiele zu benennen, die in den letzten Jahren umgesetzt wurden.

Einerseits wurde ein Folder zum Österreichischen Heldendenkmal erarbeitet und aufgelegt und andererseits eine Ausstellung in der Krypta des Äußeren Burgtors kuratiert.

Die oben angeführten Beispiele stellen in keiner Weise den vollen Umfang der Aktivitäten im Bereich der Militärkultur und Traditionspflege dar. Sie geben einen Überblick, könnten aber durch Projekte des HGM, der Akademien und Schulen etc. ergänzt werden.

Folie 43 – Zusammenfassung

 Bundesministerium
Landesverteidigung

bmlv.gv.at

Zusammenfassung

- Begriff „Militärkultur“ im ÖBH
 - Werte & Normen, „Marke“
 - nicht gewollte Strömungen
- Aspekte der Tradition(-spflege)
 - Fokus ÖBH z. Republik
 - zeitangepasst & personenbezogen
- Beispiele Traditionspflege
 - Ehrenmal; Tapferkeitsmedaille; Kasernenbenennungen

Diese Folie dient als Zusammenfassung und soll, ausgehend von Folie 3, die Hauptpunkte des Inhalts nochmals kurz umreißen.

Literaturhinweise

- Hoy, Matthias, MinR Dr.; Tradition und Traditionspflege, in: Zum Schutz der Republik Österreich ... ; Etschmann, Wolfgang (Hrsg.); Wien. 2005.
- Ruhm, Gerhard, MinR Mag.; Evolution des Corporate Design des Bundesheeres. Online: <https://www.truppendienst.com/themen/beitraege/artikel/visuelle-zeitreise-evolution-des-corporate-designs-des-bundesheeres> (Stand: 01 10 25)
- Schuh, Roman, Bgdr Dr.; Ohne Kultur ist alles nichts! Online: <https://www.truppendienst.com/themen/beitraege/artikel/ohne-kultur-ist-alles-nichts> (Stand: 25 09 25)
- Stupka, Andreas, Bgdr DDr.; Militärkultur. Über das Wesen der Begrifflichkeit. Online: <https://www.bmlv.gv.at/wissen-forschung/publikationen/beitrag.php?id=2119> (Stand: 25 09 25)
- Thanner, Wilfried. Hptm Mag.(FH) Dr.; Grundzüge der österreichischen Militärkultur. Wien. 2018
- Thanner, Wilfried. ObstdhmfD Dr.; Traditionspflege im Verteidigungsressort. Die Notwendigkeit einer aktiv gelebten Militärkultur. In: Der Offizier 3/2025, Oktober 2025, Österreichische Offiziersgesellschaft. Wien
- Zeinar, Hubert. ObstdhmfD Dr.; Manager in Uniform. Entwicklung und Tradition des Offiziersberufes. Wien. 2002.
- BMLV; Anordnung zur Traditionspflege. VBl. I Nr. 97/2010
- BMLV; Leitbild zur Traditionspflege. GZ. S93583/24-MFW/2017
- DIE ZEIT - Geschichte. Bundeswehr – Von der Wiederbewaffnung bis zur Zeitenwende. Nr. 5/2025